Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 9
27. Februar 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Eigenes Gemüse
durch
Haba-Samen

Im Interesse der Volksernährung ist in diesem Jahr der vermehrte Gemüseaubau für die Selbstversorgung eine nationale Pflicht für jeden, der einen Garten oder ein Stück Land besitzt.
Unser neuer farbiger **Frühjahrs-Katalog** gibt Ihnen über richtige Sortenwahl, Kultur usw. genauen Aufschluss. Verlangen Sie noch heute ein Gratis-Exemplar.

F. HAUBENSAK SÖHNE, BASEL
Sattelgasse 2 — Samenhandlung — am Marktplatz

GEOGRAPHISCHER KARTEN VERLAG KÜMMERLY & FREY

Kümmerly & Frey - Atlanten
erleichtern den Geographie-Unterricht
Schweiz. Schulatlas 50 Seiten Fr. 6,80
Schweiz. Volksschulatlas 26 Seiten Fr. 3.40

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.
— **Lehrergesangverein.** Mittwoch, 4. März, 17.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen II. Stufe, Spiel. Leitung: Dr. E. Leemann. — **Schwimmkurs:** Der Beginn des Schwimmkurses im Hallenbad musste wegen Abwesenheit des Leiters auf Dienstag, den 3. März, verschoben werden. Besammlung 18.45 Uhr im Vestibül.
— Lehrerinnen. Dienstag, 3. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Schulturnen. Leitung: Herr Aug. Graf. Freiübungen II. Stufe (aus der neuen Knabenturnschule).
— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 2. März, 17.30 Uhr, im Kappeli: Hauptübung: Freiübungen der neuen Turnschule, II. Altersstufe; Korbball. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. — Wir laden Kolleginnen und Kollegen zu recht zahlreichem Besuche ein.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 2. März, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Lektion Mädchen III. Stufe, Spiel.
— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 7. März, 15 Uhr, Restaurant Königsstuhl, Stüssihofstatt 3, Zürich. Vortrag: Zur Problematik der Naturkunde. Referenten: Fritz Fischer, Sek.-Lehrer, Zürich-Seebach; Prof. Dr. Paul Niggli, Zürich.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 7. März, 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal: a) Hauptprobe für die Konzerte vom 7. und 8. März in Liestal und Gelterkinden. b) 20 Uhr: Konzert in Liestal. c) 8. März, 14.20 Uhr: Stellprobe in der Kirche Gelterkinden. d) 16.15 Uhr: Konzert in Gelterkinden (Kirche). — Nach dem Konzert in Gelterkinden gesellige Zusammenkunft der Mitwirkenden und Konzertbesucher im «Rössli».
— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 7. März, 14.30 Uhr, in Muttenz: Uebung.

MEILEN. Schulkapitel. 1. Kapitelsversammlung 1942: Samstag, 7. März, 8 Uhr, im neuen Schulhaus Küsnacht. «Fröhliches Rechnen.»

PFÄFFIKON (Zch.). Schulkapitel. Die erste ordentliche Kapitelsversammlung pro 1942 findet statt: Samstag, 7. März, im Primarschulhaus Effretikon, morgens 9 Uhr. Vortrag von Herrn Dr. J. Müller, Sek.-Lehrer, in Brüttisellen: «Das pädagogische Erbe Herbarts».

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 6. März, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Winterturnen für Mädchen der 3. Altersstufe.

WINTERTHUR und UMGEBUNG. Lehrerverein. Samstag, 28. Februar, 17 Uhr, Hotel Krone: Lichtbildervortrag von Herrn Carl Stemmler-Morath, Basel, über «Begegnungen mit Tieren unserer Heimat». Gäste willkommen.
— **Pädagogische Vereinigung.** Sitzung am Freitag, 6 März, 17 Uhr, im Altstadtschulhaus (Lehrerzimmer). Thema: Die Entstehung der Welt im Bewusstsein des Kleinkindes.
— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. März, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen; Spiel.
— **Schulkapitel, Nord- und Südkreis.** 1. Ordentliche Kapitelsversammlung, Samstag, 7. März, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Winterthur, Souterrain. Traktanden: Die pädagogischen Rekrutenprüfungen, Referat mit Prüfungsbeispielen von Herrn J. Binder, Sek.-Lehrer, Winterthur. Lichtbildervortrag über die Altstoffsammlung. Referenten: HH. Bänninger und Ing. Peter, Bern.

Racine & Loeb, Basel

Kunstgewerbliche Holzarbeiten
Anfertigung von Festpreisen für jeden Sport
Schanzenstr. 6, Telephon 3 64 88

AROSA Pension Edelweiß

Das gemütliche Haus für Skifahrer. Das ganze Jahr geöffnet. Gute bürgerliche Küche. Prospekte verlangen.
Höflich empfiehlt sich Frau Mazzoleni.

Münzen und Medaillen AG.
Basel Telephon 3 75 44 Freiestrasse 103/II
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder
Spezialgebiete: Antike, Schweiz, neueres Gold, Fachberatung, Expertisen
Monatliche Verkaufslisten zur kostenlosen Verfügung von Interessenten

Die Spezialkreidenfabrik
R. Zgraggen, Dietikon Zch.

fabriziert sämtliche Kreidenspezialitäten „SILVA" und empfiehlt Ihnen die beliebten weissen und farbigen Schulkreiden, speziell für die feine Wandtafel.
Pastell- und Oelkreiden in intensiv leuchtenden Farben.
In allen Papeterien erhältlich. Muster auf Verlangen.

Kaiser & Co. AG., Bern
Marktgasse 38—41, Telephon 2 22 22

empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer **Schulmaterial-Bestellungen.**

Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Vertreterbesuch oder Offerten auf Wunsch. 1

Heron Extrakt
1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
27. FEBRUAR 1942 87. JAHRGANG Nr. 9

Inhalt: Kultur in der Notzeit — Vom Sperling — Prüfungsaufgaben für die Aufnahme in die Sekundarschule der Stadt Zürich — Eine interessaute Anwendung des Pythagoreischen Lehrsatzes — Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein — Ausklang — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Graubünden, Luzern — SLV — Pestalozzianum Nr. 1

Kultur in der Notzeit

Gewiss fragt sich mancher nach dem Ausgang der gegenwärtigen Notzeit. Die Zukunft scheint für den einzelnen und die Gemeinschaft recht düster. Wir erkennen, oder können ermessen, welche Anforderungen der Staat in finanzieller Hinsicht an seine Einwohner stellen muss, um die Kosten der Grenzbesetzung und militärischen und wirtschaftlichen Bereitschaft zu decken. Wir tappen aber vollständig im Dunkeln über die Auswirkungen der finanziellen Massnahmen, Wir kennen aber auch die Aufgaben nicht, die der Staat als Folge der gegenwärtigen und sich weiterentwickelnden wirtschaftlichen und sozialen Lage noch übernehmen muss, weil solche ihm ganz unvermeidlich zuwachsen werden aus der veränderten In- und Umweltslage. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass auf dem Gebiete des Kulturhaushaltes in Bund, Kantonen und Gemeindewesen eine Veränderung eintreten wird. Zu den Auswirkungen der Grenzbesetzung, so es bei ihr bleiben kann, gehört die Zerstörung vieler Familien, sei es, dass sie ihren Ernährer durch den Tod in einer Notzeit verlieren oder irgendwie die materiellen Grundlagen ihrer Existenz einbüssen. Die Notlage des einzelnen, der Kommunen und Privaten, die es sich zur Pflicht gemacht hatten, kulturelle Institutionen wie Theater, Lehranstalten, Heime u. a. m. zu unterstützen oder vollständig zu erhalten, bringt diese in Gefahr. Sie müssen geschlossen werden oder nach staatlicher Unterstützung oder gar Uebernahme durch den Staat rufen. Die Uebernahme und die Unterstützung bedeutet, «sonst Zusammenstürzendes» erhalten. Das bringt aber Mehraufwendungen, an die bis heute der Grossteil des Volkes kaum denkt. Die Ausgabenvermehrungen auf kulturellem Gebiet werden gewaltig ansteigen, vielen unfassbar und unverständlich, da die Leistungen kultureller Institutionen nicht jedem sichtbar und nützlich gezeigt werden können. Die Gefahr liegt nahe, dass das kulturelle Schaffen und Wirken einen Abbau erleiden muss, denn es bleibt fraglich, ob der Staat neben den neuen Ausgaben für die schweizerische Volkswirtschaft — Handel und Verkehr im einzelnen — alle die kulturellen Aufgaben, die bisher Private und Gemeinden ermöglicht haben, übernehmen kann.

Jede Ausfallserscheinung: Schliessung von Theatern, von Heimen, Ausfall der privaten Unterstützung für wissenschaftliches Forschen wird den Notstand der Kultur zeigen. Sie wird in Not sein, auch wenn wir dazu neigen sollten, den Apparat zur Kulturwahrung zu überwerten. Das Kulturelle liegt in einem seelischgeistigen Verhalten und kann in keiner Organisation voll zur Auswirkung gelangen, denn Kultur ist Haltung. Kultur bedeutet, wie schon der Wortsinn besagt, Pflege, Vervollkommnung, Veredlung, Aufwärtsstreben, Ueberwinden der Natur, Ueberführung des natürlichen Zustandes in einen werthaften. Kultur ist Steigerung des Lebens zu einem werthaften und immer werthafteren Leben. Immer sieht sie neue Aufgaben vor sich, ist selbst eine ewige Aufgabe. Der Apparat, der geschaffen wird, um kulturelle Aufgaben zu schaffen und zu ermöglichen, erscheint in der Praxis dabei oft beinahe wichtiger als die Kultur. Der durch die Finanzlage des Staates und der Gemeinden bedingt auftretende Sparzwang kann vielleicht hier und dort zur Tugend werden, weil er zum Wesenhaften zurückzwingt und zu dem, was aus der Wurzel lebt.

Dennoch wird die Kultur in Not bleiben, indem sie eben nichts ohne ihre Träger ist. Sie wird nicht an und für sich deswegen untergehen, weil der wirtschaftliche Raum für die bezahlten Bewahrer und Vermittler kultureller Güter durch Gehaltsabbau immer schmäler wird, so empfindlich dadurch die kulturelle Basis für den einzelnen verkleinert wird. Die tiefste Not, die der Kultur droht, ist vielmehr, dass jeder organisatorische Abbau den kulturschaffenden Menschen abbaut. Jede Einsparung verengert weiter den Lebensraum und drosselt den Nachwuchs. Das Fehlen von Arbeitsmöglichkeiten, die Verzweiflung aus dem Wissen um das, was es heisst: mich hat niemand eingestellt — das ist seit Jahren und wird noch weiter unsere grösste kulturelle Not sein. Es ist *kulturelle Not*, denn ohne Arbeitsfeld verkümmert die Seele, weil man ihr das nimmt, was den Menschen erst zum Menschen macht, die Möglichkeit, zu der Erfüllung seines Lebenssinns zu kommen. Es wird so mehr und mehr unmöglich, eine mit diesen Eindrücken aufwachsende Jugend zur Achtung der Werte zu erziehen, weil man ihr den Weg nicht zeigen kann, wie sie ihren Beruf zur Mitarbeit an eben diesen Werten erfüllen soll. Dem gesunden Aktivitätsdrang der Menschen sollte dann eine andere kulturelle Nahrung geboten werden können.

Der aktive Lebenswille lässt sich aber nicht erstikken, er lässt sich höchstens abdrängen. Damit wächst sich die Not zur nationalen Existenzgefahr aus. Die Massnahmen zum Ausgleich des Haushalts in den öffentlichen Körperschaften und im Bund drohen darum leicht in das Gegenteil umzuschlagen, wenn der Mensch nicht mit in die Berechnung einbezogen wird. Es darf im Planen der Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen nur von der Gegebenheit des tatsächlichen wirtschaftlichen Zustandes ausgegangen werden, es darf für die bevorstehenden Ausgaben für alle Gebiete nicht einfach so getan werden, als befänden sich Staat, Kantone und Gemeinden in wirtschaftlich gesunder Lage. Es geht aber dabei nicht an, dass einzelne Gebiete der menschlichen Arbeits- und Schaffenswelt einseitig beschnitten werden. Gerade die Beschneidung der Kulturausgaben birgt die grössten Gefahren für den Staat. Der Umschlag von Kulturersparnis droht leicht in Kulturvernichtung umzuschlagen. Schonungslos erteilt die Weltgeschichte die Lektion, dass Wirtschaft und Kultur in Wechselwirkung stehen, nicht nur insofern, dass das kulturelle Leben vom

Stand der Wirtschaft mitbedingt ist, als umgekehrt der Verlust der kulturellen Güter das Wirtschaftsleben, den Handel, den Verkehr, das Handwerk, das Gewerbe schädigt, *Schrittmacher des Chaos* wird. Da Kultur der Inbegriff aller Wertbestrebungen, die sich zu einem geschlossenen, widerspruchslosen Ganzen zusammenfügen, bedeutet, ist sie als Ganzes der Wirtschaft übergeordnet.

Unsere Kultur ist heute schon in Not und wird es durch die angespannten Finanzbedürfnisse noch weiter werden. Nicht etwa, dass wir uns unverantwortlich im Aufbau kultureller Werte benommen hätten. Unvermeidliche wirtschaftliche Einschränkungen sollen nie auf Kosten der Kultur durchgeführt werden. Wirtschaftliche Ansprüche auf Kosten kultureller Aufgaben, die besonders die Gegenwart fordert, dürfen nicht in den Vordergrund gestellt werden. Der viel beschworene Wille zum Dienst an Volk und Staat ist verächtlich, wenn er nicht am eigenen Körper Opfer bringen kann und will, dort Abbau verlangt, wo der «*Nutzen*» des Schaffens und Arbeitens nicht in Geldwerten ausgedrückt werden kann.

Karl Ingold, Stein am Rhein.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Vom Sperling

I. Einstimmung.

Vorerzählen der Geschichte «Der Spatzenmichel» von Curtmann.

II. Sachunterricht

an Hand lebender Tiere oder eines ausgestopften Exemplars; Eier, Sperlingsnest.

1. Das Aeussere des Sperlings.

Körperbau: kräftig, etwas plump. *Gefieder:* Unscheinbar und einförmig. Oberseits braun, unterseits grau. *Flügel:* kurz, schmal, abgerundet. Ungeschickter Flieger; wird bei starkem Wind oft aus der Richtung geworfen. *Schwanz:* kurz und abgestutzt; schlechtes Luftsteuer. *Beine:* kurz und kräftig; hüpft schnell und springt leicht. 4 Zehen; 3 sind nach vorn gerichtet und eine nach hinten. Lange Krallen; gutes Erfassen der Zweige; fester Sitz. *Kopf:* dick und rund. *Augen:* sehr scharf. Schnabel kurz und spitz mit scharfen Kanten (Kegelschnabel — Körnerfresser).

2. Wie der Spatz den Tag verbringt.

Der Sperling ist ein Frühaufsteher. Er ist den ganzen Tag auf der Reise, hält sich aber besonders gerne um das Haus auf: Auf dem Dach, auf Strassen und Plätzen (frecher Gassenjunge!), im Hühnerhof, auf Bäumen, auf dem Misthaufen usw. Er liebt die Geselligkeit, die ihm einen gewissen Schutz gewährt. Stets machen die Spatzen einen Heidenlärm. Tschilp rufen sie beim Sitzen, Terr beim Erschrecken (Katze und Mensch). Trotz ihrem Zusammenhalten liegen sie beständig im Streit um das Futter.

3. Was der Spatz frisst.

Der Spatz bleibt das ganze Jahr da, weil er immer Futter findet (Standvogel). Im Winter muss er oft Hunger leiden: Pferdekot, Abfälle. Mit grosser Frechheit mischt er sich dann unter Tauben und Hühner und pickt das für sie bestimmte Futter auf, sogar dem Hofhund holt er seine Kartoffeln aus dem Napf. Im Frühling haust er im Garten: Samenkörner, Erbsen, Raupen, Käfer. Im Sommer: Kirschen, allerlei süsse Beeren, Laubknospen. Im Herbst: Getreidekörner — seine Haupt- und Lieblingsnahrung. Der Sperling ist ein sehr schädlicher Vogel; er leistet dem Menschen insofern nützliche Dienste, als er schädliche Insekten frisst. Der Name Sperling hängt mit «sparen» zusammen, was soviel bedeutet wie «kleiner Sammler» (Allesfresser!)

4. Wo der Spatz wohnt.

Der Spatz kennt keine Wohnungssorgen. Unter dem Dachsims baut er sein liederliches Nest aus Stroh, Heu, Haaren, Lumpen, Papier und legt es mit einigen Federn aus. Er vertreibt sogar die Hausschwalbe aus ihrem Nest, verdrängt die Meisen aus den für sie aufgehängten Nisthöhlen und verjagt den Star aus dem Starkasten, um sich dareinzusetzen. — Seine Vermehrung: Im März legt das Weibchen 4—6 Eier ins Nest. Aus ihnen schlüpfen nach ca. 14 Tagen nackte Junge aus (Nesthocker). Nach 14 Tagen sind die Jungen flügge und bald nachher bereiten die Eltern eine zweite Brut vor. Der Sperling brütet im Jahr 3- bis 4mal; er vermehrt sich also sehr stark.

5. Zusammenfassung nach den einzelnen Teilzielen.

III. Gedicht:

Spatzeliedli von Hanna Fisch. Hans und die Spatzen von Rud. Löwenstein. Der Bauer und die Spatzen von W. Eigenbrodt usw.

IV. Scheiben:

Was der Spatz ins Nest trägt (Heu, Haare, Lumpen, Federn, Stroh) 2. Kl. Wie sich die Tiere fortbewegen (Spatz — hüpfen. Schwalbe — fliegen. Wurm — kriechen. Schmetterling — flattern. Fisch — schwimmen). 3. Kl. Freie Aufsätzchen: Der freche Spatz. Spatzen auf dem Schulhof. Ein unordentlicher Geselle. 3. Kl.

V. Lesen:

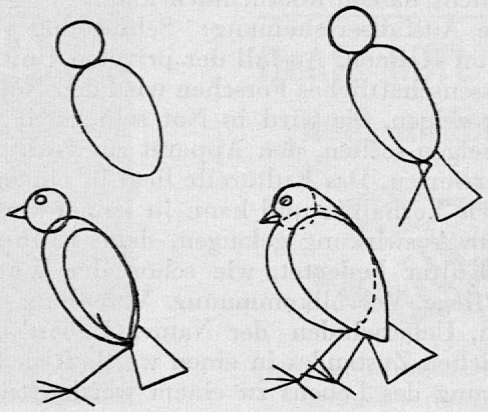
Auf dem Futterplatz, Goldräge pag. 78. (2. Kl.) Das Futternäpfchen, Sunneland pag. 177. (3. Kl.)

VI. Rechnen:

Stöcklin II und III pag. 6 bzw. 26. Baumgartner III pag. 2. Ungricht II einschlägige «Leseübungen».

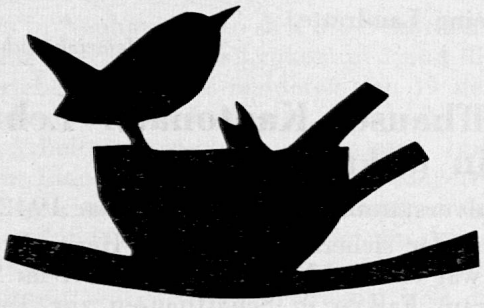
VII. Zeichnen:

Der Aufbau der Vogel-Gestalt nach Rich. Rothe «Das Tier im Zeichenunterricht».



VIII. Ausschneiden:

Vögel im Nest aus schwarzem Naturpapier.



IX. Falten:

Faltvögel aus buntem Naturpapier; s. Rich. Rothe «Falten und Formen mit Papier».

X. Singen und Turnen:

«De Spatz» von Carpentier aus Handbuch für die Volksschule des Kts. Zürich. «Zwei Vögelein» aus Lenhoff, Schöne alte Singspiele.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.–6. SCHULJAHR

Prüfungsaufgaben für die Aufnahme in die Sekundarschule der Stadt Zürich

Während der vierwöchigen Probezeit werden den Schülern 10 Prüfungsaufgaben gestellt: 2 Serien schriftliches Rechnen, 2 Serien «fixierendes» Rechnen, 2 Aufsätze, 2 Nacherzählungen, 1 Diktat und Aufgaben aus der Sprachlehre.

Massgebend für die Aufnahme in die Sekundarschule ist das Durchschnittsergebnis dieser Prüfungsaufgaben, dabei wird auch das Urteil des Primarlehrers in Berücksichtigung gezogen. Das Ergebnis wird so berechnet, dass das Mittel der mathematischen Aufgaben *einfach*, dasjenige der Aufgaben in Deutsch *doppelt* gezählt wird.

Schriftliches Rechnen.

1. $5^1/_2$ kg kosten Fr. 9.35, wieviel also $^3/_5$ kg?
2. 1941,81 : 383 = ?
3. Ein Garten ist $3^1/_4$ a gross. 37 m² von dieser Fläche nehmen die Wege ein. Wieviel Aren bleiben für die Gartenbeete übrig?
4. 15,846 km + $9^3/_4$ km + $12^3/_{20}$ km + 13,479 km = ?
5. Im Jahre 1930 hatte Oerlikon 12 550 Einwohner. Winterthur hatte 4,3mal so viele Einwohner. Zürich hatte 4,6mal soviel Einwohner wie Winterthur. Wie viele Einwohner hatte Zürich?
6. Der Kanton Aargau hat eine Gesamtfläche von 1404,10 km². Er hat 432,02 km² Ackerland; 443,28 km² Wiesen; 15,47 km² Ried; 451,03 km² Wald. Die übrige Fläche ist unbebaut. Wie gross ist diese?
7. Im Ausverkauf werden 15 Anzüge, von denen jeder vorher Fr. 216.— gekostet hatte, $6^1/_2$ % billiger abgegeben. Wie teuer sind jetzt die 15 Anzüge zusammen?
8. Bienenzüchter Kern verkaufte 4 kg Honig zu Fr. 5.20; dann 7 kg zu Fr. 5.35; zuletzt 9 kg zu Fr. 5.75. Wieviel löste er durchschnittlich für 1 kg?
9. Zu welcher Summe wachsen Fr. 62 500.— an, wenn $3^3/_4$ % Jahreszins hinzugefügt werden?
10. Ein Schreiner verfertigt 15 Tischplatten von 2 m 60 cm Länge und 9 dm Breite. 1 m² kostet Fr. 4.70. Wieviel berechnet er für alle Tischplatten zusammen?

Anmerkungen:

1. Darstellung und Ausrechnung einer Aufgabe sollen auf dem gleichen Schreibblatt ausgeführt werden.
2. Brüche im Ergebnis sollen gekürzt werden.
3. Die Ergebnisse sind doppelt zu unterstreichen.

Fixierendes Rechnen.

1. $^5/_6 - ^3/_4$ = ?
2. $^3/_4 + ^4/_5 + ^1/_2$ = ?
3. $7^1/_3$ Std. : $^2/_3$ Std. = ?
4. $3 \times 28^5/_8$ = ?
5. $^2/_5$ % von 45 Fr. = ?
6. Eine Klasse von 26 Schülern benötigt in einem Jahr 663 Hefte. Wie viele Hefte wird eine Klasse von 32 Schülern in der gleichen Zeit verbraucht haben?
7. Von 180 Mädchen eines Schulhauses besuchen 65 % das Schulbad. Wie viele sind es?
8. In einem Schulhaus werden in 13 Klassen 494 Schüler unterrichtet. Welches ist die durchschnittliche Grösse einer Klasse?
9. An der Herbstreinigung des Schulhauses haben 12 Personen 10 Tage lang gearbeitet. Wie lange hätten 15 Personen arbeiten müssen?
10. Die Schülerzahl eines Schulhauses vermehrte sich vom Anfang bis zum Ende des Schuljahres um $6^1/_4$ %. Wie gross war die Zahl am Ende des Jahres, wenn sie anfänglich 400 betrug?

Anmerkungen:

1. Die Ergebnisse sind, mit der entsprechenden Aufgabennummer versehen, auf ein besonderes Blatt zu schreiben.
2. Zwischenergebnisse dürfen nicht notiert werden.
3. Brüche im Ergebnis sind zu kürzen.

7.–9. SCHULJAHR

Eine interessante Anwendung des Pythagoreischen Lehrsatzes

Als Beweis für die Kugelgestalt der Erde führen wir immer wieder die Tatsache an, dass man auf dem Meere von einem Schiff zuerst die Spitze des Mastbaumes und dann erst allmählich das ganze Schiff sehe. Man braucht dazu aber nicht bis zum Meer zu gehen. Schon am Bodensee zeigt sich diese Erscheinung. Hier erhebt sich ein Zweifel. Ist der Bodensee wirklich gross genug, dass die Krümmung der Erde soviel ausmachen kann? Nur eine mathematische Berechnung kann diesen Zweifel lösen.

Als Einführung erzähle ich von Kaperschiffen, die auf dem Meer so schwer gefunden werden. Kann man auf dem Meer wirklich nicht unbegrenzt weit sehen? Ich frage: Kann man von Basel nach Luzern sehen? (Luftlinie 80 km.) Nein. Warum nicht? Es sind Berge dazwischen, der Jura. Wenn die Schweiz ganz eben wäre, könnte man dann nach Luzern sehen? Ja. Und die Erdkrümmung? Hier stutzen die Schüler. Daran haben sie nicht gedacht. Schliesslich kommt die Antwort: Man müsste auf einen Turm steigen. Wie hoch müsste dieser Turm sein? Die meisten Kinder schätzen auf 40 bis 80 Meter Höhe.

Nun stellen wir die Aufgabe:

Wie hoch müsste man sich über die Erdoberfläche erheben, um 100 km weit sehen zu können?

Wir zeichnen eine Figur an die Tafel, ähnlich der untenstehenden. OA und OB sind Erdradien. Den Unterschied zwischen Bogen AB und Tangente BC dürfen wir vernachlässigen. BC ist die Distanz d = 100 km. AC ist die gesuchte Höhe h.

Wir setzen:

$$(r + h)^2 = r^2 + d^2$$

r, den Erdradius können wir aus einer Tabelle entnehmen oder noch besser selbst rechnen, da wir den Erdumfang (40 000 km) kennen. Natürlich müssen wir auf Meter genau rechnen. Für π sei 3,14 gesetzt. Also:

$$\text{Umfang} = 2r\pi = 40\,000\,000 \text{ m.}$$

Daraus ergibt sich:

$$r = 40\,000\,000 : 2\pi = 20\,000\,000 : 3{,}14 = 6\,369\,427 \text{ m}$$

$$r^2 = 40\,569\,600\,308\,329 \text{ m}^2$$

$$d^2 = 10\,000\,000\,000 \text{ m}^2 \text{ folglich}$$

$$(r + h)^2 = 40\,579\,600\,308\,329 \text{ m}^2 \text{ und}$$

$$r + h = 6\,370\,212 \text{ m. Da}$$

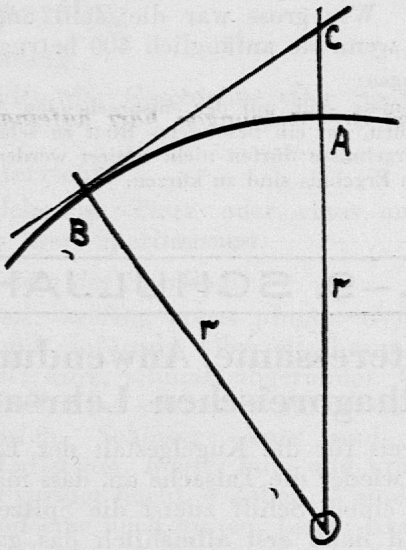
$$r = 6\,369\,427 \text{ m ist, ist}$$

$$h = \underline{785 \text{ m}}$$

Also, um von Basel nach Luzern zu sehen, müsste man sich ungefähr 700 m über den Erdboden erheben.

Eine noch bessere Vorstellung von der Erdkrümmung erhalten wir, wenn wir fragen:

Wie weit sieht man aus 10, 20, 30, 50, 100 m Höhe?



Wiederum ist:

$$(r + h)^2 = r^2 + d^2$$

also

$$d^2 = (r + h)^2 - r^2$$

oder nach einer geläufigen Formel

$$d^2 = (2r + h)\,h.$$

Zum gleichen Resultat wären wir auch gekommen mit der Anwendung des Sekanten-Tangentensatzes.

Es ergibt sich (letzte Ziffer evtl. aufgerundet) bei

h = 10 m	d^2 = 127 388 640	d = 11 287 m
h = 20 m	d^2 = 254 777 480	d = 15 962 m
h = 30 m	d^2 = 382 166 520	d = 19 549 m
h = 50 m	d^2 = 636 945 200	d = 25 238 m
h = 100 m	d^2 = 1 273 895 400	d = 35 692 m

Damit hat man einen Begriff von der Erdkrümmung. Nun versteht man, dass Schiffbrüchige so lange auf dem Meere treiben können, bis sie gesehen werden. Und die Behauptung eines englischen Admirals, dass das Suchen eines (feindlichen) Schiffes auf dem Meere ebenso mühsam sei wie das Suchen einer verlorenen Stecknadel in einem Zimmer, begreift nun selbst eine Landratte.

Heinrich Bubeck, Basel.

Schaffhauser Kantonaler Lehrerverein (Sektion des SLV)

Generalversammlung vom 31. Januar 1942.

Unter der sichern Leitung des Herrn Prof. Hugo Meyer war eine zahlreiche Lehrerschaft im Saale des Restaurant Falken in Schaffhausen zur Tagung zusammengetreten. Der Vorsitzende streift in seinem sympathischen Eröffnungswort den Ernst der Zeit, den rapid steigenden Lebensindex, die Notwendigkeit von vermehrten Teuerungszulagen, aber auch die glückliche Lage, in der wir, gemessen an unsern Nachbarn, immer noch sind. In seinem statutengemässen Jahresbericht verdankt er zunächst die treue Arbeit seines Vorgängers Albert Hauser und streift die Delegiertenversammlung des SLV in Baden. In bezug auf die notwendigen Teuerungszulagen wurden sie erreicht, gemeinsam mit sämtlichen Sektionen des Kantonalen Kartells der Fixbesoldeten. Von weitern Punkten des Jahresberichtes wird in der Berichterstattung über den Verlauf der Tagung die Rede sein. Wir erwähnen nur noch die von der letzten Generalversammlung beschlossene Sammlung für unsere stellenlosen Lehrer (über 50). Sie wurde vom Vorstande nicht durchgeführt, weil der Grossteil der stellenloser Lehrer entweder im Militärdienst oder in Stellvertretungen tätig war und wegen der unfairen Haltung der jungen Lehrer in den Erneuerungswahlen in Neuhausen und Stein a. Rh., namentlich den Lehrerinnen gegenüber. Eine Sammlung hätte kaum einen Erfolg gehabt.

Die Leser der Lehrerzeitung werden sich noch erinnern (siehe Bericht über die letztjährige Generalversammlung!), dass in den Erneuerungswahlen des letzten Jahres zwei Lehrkräfte weggewählt wurden, obschon deren Lehrtätigkeit von den zustehenden Behörden und vom kantonalen Schulinspektorat anerkannt wurde; es waren dies Max Andreas Meyer in Büttenhardt und Frl. Schalch in Neuhausen. Die erste Lehrkraft war aus persönlichen Antipathien nicht mehr gewählt worden, die zweite aus politischen Gründen, wegen ihrer Zugehörigkeit zur Front. Der Lehrerverein beschloss damals nach eingehender, ziemlich erregter Diskussion, dass der Vorstand zunächst alle gangbaren gütlichen Wege gehen solle, um die angefochtenen Lehrkräfte an ihren Stellen zu halten, bei negativem Erfolg aber zum öffentlichen Boykott gegen die fehlbare Schulgemeinde greifen solle. Büttenhardt hatte die Lehrstelle ausgeschrieben, 15 stellenlose Lehrer hatten sich für sie angemeldet, zogen aber ihre Anmeldungen auf ein Zirkular des Kantonalvorstandes zurück. So konnte die Schulgemeinde bewogen werden, Herrn Meyer wenigstens noch für ein Jahr wiederzuwählen, damit er sich eine neue Wirkungsstätte suchen könne. Aber alle Versuche (vom Vorstand des Kantonalen Lehrervereins und seinen Vertrauensmännern unterstützt), dem angegriffenen Lehrer zu einer neuen Lehrstelle zu verhelfen, waren umsonst. Durch die Vermittlung unseres Erziehungschefs konnte Meyer jüngst in der kantonalen Lohnausgleichsstelle untergebracht werden. Was ihm da an Lohn gegen vorher zu wenig bezahlt wird, ist durch eine Teilpension aus der

kantonalen Pensionskasse (schuldlos weggewählte Beamte) ersetzt worden. So ist der Fall Büttenhardt erledigt.

Anders in Neuhausen, wo sich die Behörden weigerten, auf die Wegwahl zurückzukommen und die Stelle ausgeschrieben hatten. Es meldeten sich 19 stellenlose Lehrer (darunter eine Lehrerin), Mitglieder der kantonalen Arbeitsgemeinschaft stellenloser Junglehrer (Präsident Lienh. Keller), welche sich weigerten, ihre Anmeldungen zurückzuziehen und damit einen stillen Boykott verhinderten. Nun hätte der von der Generalversammlung beschlossene öffentliche Boykott eintreten müssen, wurde aber überflüssig, weil die angegriffene Lehrerin, Frl. Schalch, ihn selbst nicht wünschte. Das Vorgehen des Kantonalen Lehrervereins löste übrigens im Grossen Rate in der Beratung des Budgets heftige Angriffe zweier sozialistischer Ratsmitglieder (darunter des Stadtpräsidenten Bringolf) gegen den Kantonalen Lehrerverein aus, denn sie bestritten, gegen einen Volksentscheid mit Boykott (sei's stillen oder öffentlichen) vorgehen zu dürfen. Zum Erstaunen der Lehrerschaft schwiegen die 4 Lehrer, die damals im Grossen Rate sassen, zu diesen heftigen und ungerechten Anwürfen, besonders gegen den Präsidenten Meyer, der ja nur ausführendes Organ des Kantonalen Lehrervereins war. Grossrat Lehrer Hug von Ramsen führte glaubwürdig aus, dass ihnen (den Lehrer-Grossräten) eine Entgegnung einfach unmöglich gemacht wurde und verlas ein Protestschreiben, das er unmittelbar nach der Sitzung an Stadtpräsident Bringolf gesandt hatte. Die Lehrerschaft nahm diese Erklärung dankend und entlastend für unsere Kollegen entgegen. An Stelle von Frl. Schalch, die heute Lehrerin an einer Handelsschule ist, wurde Kollege Leu aus Beringen gewählt, der sich als einziger festangestellter Lehrer um die Neuhauser Stelle beworben hatte, als er vernahm, dass die Mitglieder der sogenannten «Arbeitsgemeinschaft» ihre Anmeldung nicht zurückgezogen hätten. Der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins drückte ihm über sein Verhalten (da er Mitglied des Vereines ist) sein Missfallen aus. Grösserer Tadel gehört aber dem Verhalten der jungen Kollegen, die im Augenblick, da der Kantonale Lehrerverein für sie eine Stützaktion vorbereiten wollte, ihm durch ihre Anmeldung und Festhalten an derselben im Ansehen schwer schädigten. Zu erwähnen ist noch, dass die Lehrstelle der Frl. Schalch schon seit Jahrzehnten durch eine weibliche Lehrkraft besetzt war. Die «Arbeitsgemeinschaft» entfaltete nun einen ganz besonders heftigen Kampf (in erhöhtem Masse noch durch den Rücktritt einer Lehrerin in Stein am Rhein) gegen die Anstellung von Lehrerinnen, was in unsern Kreisen als die Spitze ihres unkollegialen Verhaltens empfunden wurde, ihnen auch keinen Erfolg brachte und zum vornherein einen Erfolg einer Hilfsaktion unterbunden hätte. — Die Mitglieder des Lehrervereins sind mit dem Vorgehen des Vorstandes, besonders des Herrn Präsidenten, einverstanden, und verdanken ihnen ihre grosse Mühewaltung.

Teuerungszulagen 1941 und 1942.

Auch die Schaffhauser Lehrerschaft leidet mit ihren bescheidenen Löhnen unter der stetig steigenden Teuerung. Für das Jahr 1940 wurde zum erstenmal eine sehr bescheidene Teuerungszulage bewilligt, die zudem für die Elementarlehrer (als sogenannte Gemeindebeamte) nur zur Hälfte ausbezahlt wurde. Die den Gemeinden zugemutete zweite Hälfte wurde meist nicht ausbezahlt. Es gelang nun den Lehrer-Grossräten (besonderes Verdienst gehört hier den Kollegen Surbeck und Hug), zunächst im Grossen Rat einen Beschluss durchzubringen, wonach der Staat die ganze Entschädigung übernahm für alle Vertretungen, die infolge Abwesenheit von Lehrern im Militärdienst, eintraten. Die Teuerungszulagen, die für 1941 bewilligt waren, wurden in ihrem ganzen Betrage auch für die Elementarlehrer vom Staate übernommen und es besteht Aussicht, dass dies auch mit den erhöhten Teuerungszulagen für 1942, die noch nicht bereinigt sind, geschehen wird. Der Vorsitzende verdankt Grossrat Surbeck und seinen Kollegen ihre Bemühungen und dem erstern auch die ausführliche Orientierung über diese Vorgänge.

Herr A. Steinegger, Neuhausen, der als Teilnehmer über die Delegiertenversammlung des SLV in Baden referiert, macht auf die kulturellen, gewerkschaftlichen und sozialen Aufgaben, welche der Schweizerische Lehrerverein erfüllt, aufmerksam und ersucht die Kollegen, die jungen Kollegen für den Schweizerischen Lehrerverein zu gewinnen. Auf seine Mitteilungen hin über eine Umorganisation der Bestellung des Zentralvorstandes, beauftragt der SKLV seinen Vorstand, einen Anspruch unserer Sektion auf einen Sitz im Zentralvorstand (es fehlt uns nicht an richtigem Holz hiefür) anzumelden und auch dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass wir auch gerne einmal in der Kommission für interkantonale Angelegenheiten vertreten wären. *W. U.*

Ausklang

In der Auseinandersetzung um die Motion Reichling stiessen die Meinungen hart aufeinander. Während in der Tagespresse — soweit wir feststellen konnten — der Kampf nach dem Entscheid des Kantonsrates abgebrochen wurde, wird innerhalb der zürcherischen Lehrerschaft die zum Teil mit polemischer Schärfe geführte Diskussion noch längere Zeit nachklingen. Weit verbreitet ist jedoch die Auffassung, dass nun auch in der Fachpresse eine Ruhepause eintreten soll, und dass fürs erste einmal mit dem neuen Lehrerbildungsgesetz die notwendigen Erfahrungen gemacht werden müssen. In diesem Sinne geben wir noch einigen Einsendungen Raum und schliessen damit die Diskussion um die Motion Reichling.

Die Redaktion.

Zur Reform der Lehrerbildung im Kanton Zürich

Die ausführliche zweite Duplik von W. S. in Nr. 8 zwingt uns — sehr gegen unsere ursprüngliche Absicht — zu einer sofortigen Entgegnung; diese soll aber nur kurz sein. Der bisherige Streit um Einzelheiten hat selbst unter Fachleuten mehr Verwirrung als Klärung gebracht.

1. In seinem ersten Artikel (SLZ, Nr. 5, 1942) behauptet W. S. von der *Lehrplan-Revision 1934*, dass man sich entschlossen habe, «auf Kosten der allgemeinen Bildung, als Not- und Uebergangslösung, den beruflichen Fächern die nötige Stundenzahl zu verschaffen», und ferner, der neue Lehrplan 1934 «brachte den pädagogischen Fächern eine Erhöhung der Stundenzahl von 10 auf 19». Beide Behauptungen sind völlig unzutreffend; wir sind zu jedem ausführlichen Nachweis bereit.

Die Gesamtstundenzahl der pädagogischen Fächer (Theorie und Praxis) ist damals gar nicht erhöht worden; sie wurde nur anders aufgeteilt.

Die bisherige Form des Uebungsschulbesuches, wonach während der *ganzen* vierten Klasse in ununterbrochenem Wechsel immer einzelne Schüler vom Seminarunterricht wegblieben, um in der Uebungsschule zu hospitieren, wurde, *gerade mit Rücksicht auf die allgemeine Bildung*, aufgegeben und dafür die zusammenhängende *Lehrpraxis* mit begleitendem pädagogischem Praktikum in Halbklassen eingeführt.

Die Revision von 1934 ist einzig aus dem Grund durchgeführt worden, weil die *Ueberlastung der Seminaristen*, die einfach nicht mehr weiter verantwortet werden konnte, wenigstens teilweise herabgesetzt werden musste.

2. Wenn die Schulleitung sich unablässig bemüht hat, die Arbeitsbedingungen auch der naturwissenschaftlichen Fächer zu verbessern (neuzeitliche Ausgestaltung der Unterrichtsräume, Verbesserung der Sammlungen, Muster-Schulgarten, Biologieunterricht beinahe durchgehend in Halbklassen usw.), so geschah es, weil der Seminardirektor, der selbst aus dieser Studienrichtung hervorgegangen ist, die Bedeutung auch dieser Fächer für die Lehrerbildung voll zu würdigen weiss.

W. S. glaubt nun dieses Streben der Schulleitung und ihre Bemühungen, alle Glieder des Lehrkörpers zur gemeinsamen Arbeit zusammenzuführen, in Verbindung bringen zu müssen mit dem Ausdruck «eine sogenannte Opposition *kaufen*» oder mit der Absicht, die er unrichtigerweise als Ziel der Revision von 1934 bezeichnet (siehe vorstehenden Punkt 1). Das Urteil über diese Richtung seiner Gedanken möchten wir dem Leser überlassen.

3. Diese zweite Duplik von W. S. vermittelt dem Leser nebenbei leider auch den wenig erfreulichen Eindruck davon, wie «fruchtbar» Auseinandersetzungen über Lehrplanfragen gelegentlich sein können und wie schwer eine Einigung auf das einheitliche Ziel einer Schule ist.

Mehr denn je drängt sich die Notwendigkeit auf, die zürcherische Lehrerschaft über den «andern Standpunkt» sachlich aufzuklären. Wir sind nach wie vor überzeugt, dass der unbefangene Lehrer ihn voll zu würdigen weiss.

Dr. *Hans Schälchlin*,
Direktor des Lehrerseminars Küsnacht.

Gesang und Instrumentalmusik im neuen Lehrplan des Küsnachter Lehrerseminars

(Vgl. den Art. von W. S. «Zur Reform der Lehrerbildung» in Nr. 5/1942 der Schweizerischen Lehrerzeitung.)

Der Fachkonvent der Gesang- und Musiklehrer des Seminars Küsnacht hat auf Grund der seit Frühjahr 1939 mit dem neuen Lehrplan gemachten Erfahrungen nach gründlicher Aussprache (laut Protokoll vom 27. November 1941)

«. . . *zwei* Wochenstunden Gesangunterricht pro *Halb*klasse für das 1. bis 4. Seminarjahr als «*unerlässlich*» bezeichnet, da «bei der Aufnahme ins Seminar gesanglich-musikalische Vorbildung und Begabung nicht Voraussetzung ist, weshalb das Seminar den Gesang- und Musikunterricht besonders stark dotieren muss.» Zudem erfordere die Erteilung des Gesangunterrichtes in der Volksschule «für jeden werdenden Primarlehrer eine *ganz besonders gründliche gesanglich-musikalische* Durchbildung».

Aus diesen Gründen hat der genannte Fachkonvent auch «die Reduktion der Schülerzahl von 3 auf 2 pro Instrumental-Wochenstunde (gemäss bereits bestehender Praxis der Töchterschule Zürich) im Interesse einer gründlichen musikpädagogischen Arbeit als dringend erwünscht erklärt».

Als 1934 (wo die Aussichten für das neue Lehrerbildungsgesetz noch sehr ungünstig waren) die Seminardirektion, um die unhaltbare Belastung der Seminaristen zu mildern, einen durchgehenden Stundenabbau aller Fächer vornahm, glaubten auch die Musikfächer ihren Anteil daran übernehmen zu müssen. So wurde der Klassengesang von 8 Stunden auf die Hälfte herabgesetzt. Dies geschah allerdings in der bestimmten Erwartung, *dass dieser Zustand nur vorübergehend sei* und mit der Verlängerung der gesamten Lehrerbildung wieder verschwinde. Mit dem *Halbklassen*unterricht ist der Verlust keineswegs wieder wettgemacht, wie W. S. meint.

In der tabellarischen Uebersicht der Seminarlehrpläne sind jeweils die Stunden für Chor- und Klassengesang in einer *einzigen* Ziffer vereinigt (1900: 12; 1934: 7; 1938: 8; 1939: 7½), während bei getrennter Aufstellung sich folgendes Bild ergäbe:

	1900	1934	1938	1939
*Klassen*gesang:	8	4	4	4
*Chor*gesang:	4	3	4	3½
Klassen- und *Chor*gesang zusammen:	12	7	8*	7½

Im Chorgesang wird nicht am einzelnen Schüler gearbeitet, wenigstens nicht im instruktiven Sinn, sondern mit dem ganzen Ensemble. Wenn also Chor und Klassengesang in der Darstellung ihrer Stundenzahl richtigerweise getrennt aufgeführt werden, dann sieht das Bild des Klassengesanges mit bloss noch *4* Klassen-Singstunden ganz bedenklich aus. Von 8 Klassen-Singstunden plus 4 Stunden Chorgesang, also total 12 Stunden in den Jahren 1900—1934 zurück auf 4 Klassen-Singstunden und 3½ Stunden Chorgesang im neuen Lehrplan von 1939 — welch ein *Abstieg* in unserer für das *Wesentliche* in der Erziehung so «verständnisvollen» Zeit!

Jeder Primarschüler hat zweimal Singen wöchentlich. Der Seminarist aber, der sich zum Lehrer, zum Vermittler des Liedes, «des schönsten Volksgutes», heranbilden soll, muss mit *einer* Klassen-Singstunde wöchentlich auskommen.

Wenn «gegenüber der Vorlage der Seminardirektion von 1938 die Fächer Gesang und Instrumentalmusik eine Reduktion von total ½ Jahresstunde» erlitten haben, so erscheint diese Reduktion nach der vorausgegangenen Amputation vom Jahre 1934 (bei der bekanntlich 4 Klassen-Singstunden und eine Chorgesangstunde, total 5 Singstunden weggeschnitten worden waren) *durchaus nicht* auch noch «tragbar», wie W. S. auf Grund einer Konzertkritik glaubt feststellen zu können.

* Dieser Vorschlag des Konventes der Musiklehrer erfolgte unter dem ausdrücklichen *Vorbehalt*, dass die musikalische Ausbildung am Oberseminar systematisch fortgesetzt und abgeschlossen werde. Das ist aber nicht vorgesehen und wird auch kaum in dem jetzt schon überfüllten Stundenplan dieser Stufe verwirklicht werden können. Anderseits haben, wir weisen nochmals darauf hin, die bisherigen Erfahrungen mit dem neuen Lehrplan seit Frühjahr 1939 am Unterseminar unwiderleglich dargetan, dass 1 Wochenstunde Klassengesang im Lehrerseminar ganz einfach zu wenig ist.

Dass «die Differenz in der Stundenzahl zwischen der Vorlage der Seminardirektion von 1938 und dem Lehrplan von 1939 durch Stunden im Oberseminar ausgeglichen» werde, erscheint für die Fächer Gesang und Instrumentalmusik höchst problematisch, da entgegen dem ursprünglichen Antrage der Vorlage 1938 «Gesang» (als Klassengesang) und «Instrumentalmusik» am Oberseminar ja nur noch *fakultativ* zu besuchen sind und das obligatorische Stündlein «Chorgesang» für so manchen Absolventen des Unterseminars niemals ein Aequivalent zu bieten vermag hinsichtlich der am Unterseminar durch die untragbare Stundenverminderung eingeschränkten *individuellen* gesanglich-musikalischen Ausbildung.

Die Ausführungsverordnung vom 15. Dezember 1938 sieht in § 1 *ausdrücklich* vor, «die Kunstfächer» (also auch Gesang und Instrumentalmusik) «sollen in *ausreichendem Masse* berücksichtigt werden». Wir durften daher von der Ausführung des neuen Lehrerbildungsgesetzes von 1938 als selbstverständlich erwarten, dass es *mindestens* auch unsern Fächern *das* bringe, was es ihnen vor 1934, d. h. bevor das mit Rücksicht auf die übermässige Beanspruchung der Seminaristen *temporär beschränkte* Opfer gebracht werden musste, gewährt hatte.

Der Umstand, dass in § 1 aber besonders auf diese Kunstfächer hingewiesen wird, erweckte in uns die berechtigte Hoffnung, die musikalischen Fächer würden noch über jenen Stand hinaus ausgebaut werden. Das *Gegenteil* ist eingetreten; die Stunden sind *abgebaut* worden. Den Grund dafür können wir nur darin finden, dass der allgemein bildende Wert der musikalischen Fächer, ganz besonders hinsichtlich der Bildung und Formung der *Lehrerpersönlichkeit*, noch immer nicht richtig erkannt wird.

Wir behalten uns daher ausdrücklich vor, die *Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform auch der gesanglich-musikalischen Ausbildung* der zürcherischen Primarlehrer als integrierenden Bestandteil einer von Grund auf erneuerten «allgemeinen Bildung» in einem weitern Artikel nach jeder Hinsicht abzuklären.

Für die Musiklehrer am Seminar Küsnacht:
Johannes Zenter. *Walter Simon Huber.*

Erklärung

Auf die Duplik von W. S. (in Nr. 8) habe ich folgendes zu erklären: Ich habe mich wirklich in der Zahl der Mathematikstunden der Oberrealschule geirrt, indem ich die Darstellende Geometrie übersah, und nehme somit das «unbegreiflich» gerne auf mein Konto. Im übrigen ist damit meine Feststellung, dass das heutige Unterseminar, abgesehen von den beruflichen und musikalischen Fächern, in seinem Charakter der Oberrealschule am nächsten stehe, nicht widerlegt, denn von den Gymnasien (gar nicht zu reden von Handelsschule, Technikum usw.) unterscheidet es sich grundlegend durch den Ausschluss des Zentralfaches derselben (Latein, eventuell Griechisch). Die Zahl von 31½ Stunden Mathematik beweist aber, dass auch die Oberrealschule auf einem *grundlegenden Bildungsgedanken* aufgebaut ist (eben dem der mathematischen *Durch*bildung!), während das Unterseminar *kein* Gesicht aufweist, *nicht* auf einem durch das Ziel bestimmten Grundgedanken aufgebaut ist, sondern etwa nach dem Grundsatz: Von allem etwas, bzw. möglichst viel! — was notwendigerweise zu der «Kulturpest» des Halbwissens führen muss. Die Zahl von 31½ Mathematikstunden beweist auch, wie bescheiden die Ansetzung von 24½ Stunden muttersprachlichen Unterrichtes, des Faches, welches naturgemäss das Zentralfach einer Lehrerbildungsanstalt sein sollte, im Projekt Schälchlin von 1938 war.

Auf eine weitere Auseinandersetzung mit W. S. verzichte ich; auf einen in dieser Tonart geführten Kampf trete ich nicht ein. Im übrigen bedaure ich nicht, ihm Gelegenheit geboten zu haben, vor der Oeffentlichkeit demonstrieren zu können, was er unter einer sachlichen Auseinandersetzung zwischen Kollegen versteht. Ich begnüge mich, festzustellen, dass sich die ganze *eine* Hälfte des Kantonsrates, z. T. entgegen den ursprünglich gefassten Fraktionsbeschlüssen, auf unsere Seite gestellt hat, was selbst der «ruchloseste» Optimist unter den Anhängern der Motion Reichling nicht erhoffen durfte. Die Lösung der entscheidenden Frage, ob die weitere Entwicklung nach der Seite der intellektuellen Aufrüstung (und damit der Verflachung!) oder in einer allseitigen und harmonischen Durchbildung *des ganzen Menschen*, von Charakter und Gemüt, Intellekt, Körper und Hand gehen wird, überlassen wir gerne der Zukunft. *H. C.*

Zum Abschluss

Wie man in den Wald ruft, so hallt es zurück. — Meinen Ausführungen in Nrn. 5 und 8, SLZ, habe ich nichts beizufügen; ich halte an meinen Ausführungen fest. Wer sich im übrigen weiter interessieren sollte, den verweise ich auf Protokolle und Lehrpläne.

W. S.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland.

Präsidentenkonferenz (21. Februar 1942). 1. Der Präsident Dr. O. Rebmann begrüsst die beiden Schulinspektoren, die Präsidenten der Fachkonferenzen und Arbeitsgruppen, sowie die Vorstandsmitglieder des LVB. Er weist auf die Institutionen des SLV hin, orientiert über die Mitgliederwerbung und führt aus, was zu veranlassen ist, wenn ein Kollege stirbt.

2. Was vom Vorstand vorgekehrt wurde in bezug auf Teuerungszulagen, Revision des Besoldungsgesetzes, die bevorstehenden Wiederwahlen und bei einem Gerichtsfall eines Kollegen wird gutgeheissen.

3. In einer Aussprache über die Berufsberatung drückt die Versammlung ihr Befremden darüber aus, dass bewährte Berufsberater übergangen wurden, und dass besonders ein Berufsberater, der nicht dem Lehrerstand angehört, eine erspriessliche Zusammenarbeit von Lehrerschaft und Berufsberatung sehr erschwert. Man bedauert ferner, dass bei der Schaffung und Einführung der «Schülerkarte» weder Schulinspektorat noch Lehrerschaft begrüsst worden sind. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Feststellungen den zuständigen Behörden zu übermitteln.

4. Von Anhängern der freien Seminarien wird die Frage aufgeworfen, ob das Lehrerbildungsabkommen mit Baselstadt nicht zu einer Benachteiligung der andern Lehrerbildungsanstalten führe. Es wird auch bedauert, dass die Lehrerschaft keine Gelegenheit hatte, sich zur Frage der Lehrerbildung auszusprechen. Von den Schulinspektoren wird zugesichert, dass das erwähnte Abkommen keine solche Gefahr darstelle,

dass wir aber notgedrungen auch eine gewisse Autarkie für unsern Kanton in Anspruch nehmen müssen.

5. Als unverbindliche Aufgaben für die Arbeitsgruppen werden vorgeschlagen: 1. Lektionen und Referate über das Schweizerische Schulwandbilderwerk. 2. Eine Schreiblektion mit Bewegungsschulung.

C. A. Ewald.

Bern.

Dirigentenjubiläum August Oetiker. In zwei grossangelegten Chorkonzerten hat Bern die vierzigjährige Dirigententätigkeit von August Oetiker, dem wohl führenden Chordirigenten des Kantons, würdig und festlich gefeiert. Die Zuhörer strömten in Massen herbei und füllten den grossen Kasinosaal beide Male bis auf den letzten Platz. Oetiker sammelte die Scharen seiner Getreuen (die Lehrergesangvereine Bern, Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken, Cäcilienverein Thun) zu einem rund 350 Kopf starken Chor, der primär als Synthese wirkte und sich ausgezeichnet hielt. Das erste Konzert war dem Gedenken an *W. A. Mozart* gewidmet und wurde durch *Othmar Schoeck* mit einer dramatischen Wiedergabe der Sinfonie in g-moll eröffnet. Unter der Leitung von A. Oetiker hinterliessen die beiden kleinern Stücke «Laudate Dominum» und «Ave verum» sowie das im Zentrum des Abends stehende «Requiem» lebendigste Eindrücke. Das Jubiläumskonzert vom Sonntagnachmittag brachte Kompositionen von *Johannes Brahms* und *Othmar Schoeck* sehr erfolgreich zu Gehör. Man vernahm u. a. ein ausdrucksvolles «Ave Maria» für Alt, Violine und Klavier des Jubilaren, den Schlusschor aus «Don Ranudo», Sologesänge aus «Erwin und Elmire» sowie die Dithyrambe von Schoeck in ausgezeichneter Wiedergabe. Alle Werke ernteten verdientermassen stärksten Beifall, der, als dem Jubilaren ein prachtvoller Blumenkorb überreicht wurde, stürmische Formen annahm. Als Solisten wirkten dabei mit *Helene Fahrni* (Sopran), *Elisabeth Gehri* (Alt), *Erwin Tüller* (Tenor) und *Felix Löffel* (Bass). Die Orgelpartie betreute *Traugott Jost.*

K. J.

Graubünden.

Chur. Nach der neuen «Verordnung für die Bündner Sekundarschulen» müssen alle in diese Schule eintretenden Schüler eine Prüfung ablegen. Im Stadtschulrat von Chur wurde nach längerer Diskussion dem Antrage zugestimmt, es möchte für die Stadt von der Regierung das bisherige bewährte System gestattet werden, wonach die Noten der Primarschule für den Uebertritt in die Sekundarschule massgebend sein sollen. Das bedeutet, dass die Primarlehrerschaft weiterhin den Aufstieg bestimmt. Gegen den frühern Brauch sollen aber die promovierten Schüler der 7. *Klasse* ein Examen ablegen müssen. Wie anderwärts hat man mit der automatischen Uebernahme dieser meist schulmüden Leute keine guten Erfahrungen gemacht. Diese Aenderung ruft aber, wie Lehrer Erni im Stadtschulrat ausführte, der Errichtung einer 8. Primarklasse. **

Luzern.

In der lokalen Konferenzchronik ist eine wohlgelungene Führung durch das neue Kühlhaus der Stadt nachzutragen, welche der Präsident des Städtischen Lehrervereins, Lehrer Gottlieb Willi, veranstaltet hatte.

Eine offizielle Konferenz der städtischen Sekundarlehrerschaft unter dem Amtspräsidium von Rektor *W. E. Ruckstuhl* hat nach einem Referat von Kollege A. Jung, Präsident des SSLV, die Einführung von Nachmittagskurzstunden abgelehnt.

Einer Anregung der Schuldirektion, versuchsweise die Sommerferien auf 6 Wochen zu kürzen und dafür Ende September - Anfang Oktober einen 14tägigen Schulunterbruch nach Wetter und Bedürfnis der Landwirtschaft einzuführen, wurde zugestimmt. In der Schulpflege begegnet die Neuerung seitens der Vertreter der Kantonsschule energischer Opposition. Es wird nicht leicht sein, an beiden Anstalten die Ferien verschieden anzusetzen. Bisher hatte Luzern 8 Sommerferienwochen an den Stadtschulen und keinen Herbstunterbruch. Das Trimester bis zur Weihnacht wurde dadurch reichlich lang und für viele Schüler und auch für die Lehrer sehr ermüdend. **

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Der Skiklub Münster (Wallis) veranstaltet zwei Hochtourenwochen: vom 4. bis 11. April eine Aletschrundfahrt, vom 23. bis 30. Mai eine Rundfahrt vom Jungfrau- ins Gotthardgebiet. Man wende sich an den Skiklub Münster.

Bei dieser Gelegenheit machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass die Ausweiskarte dieses Jahr ausnahmsweise spät erscheint, und zwar erst nach Mitte März, da wir noch auf eine Beilage zur Ausweiskarte warten müssen.

Wir dürfen unsern Mitgliedern aber die Mitteilung machen, dass uns die Ermässigungen erhalten bleiben. Wir hoffen aber, dass unsere Mitglieder zur Zeit der Schulreisen und Ferien den Bahnen volle Berücksichtigung schenken mögen. Helfen Sie uns alle, das Wiedererlangte zu erhalten durch Ihre Verantwortung gegenüber unsern heimatlichen Verkehrsinstituten! «Schwizerchind, gang lueg dis Ländli a» möge Ihr besonderes Anliegen für 1942 werden!

Wer die neue Ausweiskarte auch besitzen möchte, der sie bis jetzt noch nie bezogen hat, kann sich jetzt schon melden. Wir bitten alle bisherigen Mitglieder noch um ein bisschen Geduld; die bisherige Karte gilt ja noch bis zum 30. April. Und wenn die neue erscheint, dann nicht zurücksenden. Ihre Hilfe schafft wieder Hilfe. Helft sie uns schaffen. Wir bitten herzlich darum. Der Jahresbeitrag für die Karte ist wieder Fr. 2.—. Und dafür die Fülle von Ermässigungen und erst noch die Hilfe an so viele notleidende kranke Kolleginnen und Kollegen.

Kommt, schart Euch alle um unsere Stiftung! Neuanmeldungen nimmt entgegen:

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV
Die Geschäftsleiterin: Frau *C. Müller-Walt*,
Au (Rheintal).

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Zwanzig Jahre Illustrationen Schweizerische Schülerzeitung. (Originale.)

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Der «Spiegel für den Staatsbürger»

ist als Separatabdruck aus dem wertvollen «Lueg-nit-verby-Kalender» 1942 erschienen. Die Verfasser und der Herausgeber stellen sich die Aufgabe, — mit dem Vermächtnis Attinghausens aus Wilhelm Tell als Leitstern —, dem Staatsbürger von heute und morgen seine Beziehungen zur menschlichen Gesellschaft darzustellen.

«Der Mensch ist von Natur ein soziales Wesen!» Wir überlegen, wie wir als Individuen mit den Mitmenschen in Berührung kommen und welche Beziehungen sich herausbilden. Sehr wertvoll ist die Erkenntnis, dass die Seelen innerhalb der beiden Eckpfeiler: Hie Selbständigkeit bis Isoliertheit, dort soziale Verbundenheit bis Abhängigkeit, — ihre eigenen Wege gehen. Wir erleben von neuem das beglückende Gefühl, unser kurzes Leben in einem Staate leben zu dürfen, dessen Verfassungen und Gesetze jedem guten Menschen noch seine Freiheit lassen. «Die Abhängigkeit macht vor der Menschenwürde halt!»

Die wertvolle Betrachtung wird sinngemäss ergänzt durch eine Darstellung über die Bevölkerungsbewegung eines schweizerischen Kantons, durch «eine Schützenfestpredigt, die einschlägt», von Josef Camenzind, durch «unsere Vorbilder» von Rosemarie Schlappner und durch «Goldkörner» edler Menschenfreunde.

Es braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, dass alle Lehrer von Fortbildungsschulen, welche die Hefte I—IV des «Spiegels für den Staatsbürger» in ihrem Unterricht verwendeten, mit Freude auch dieses Werk entgegennehmen. Allen Kollegen aber, die es noch nicht kennen, empfehlen wir es bestens. Dem Herausgeber, unserem Kollegen Bezirkslehrer A. Bracher in Biberist, danken wir für diesen neuen, wertvollen Beitrag zum staatsbürgerlichen Unterricht.

Die Hefte I—V des «Spiegels für den Staatsbürger» sind im Verlag der Buchdruckerei W. Habegger in Derendingen erhältlich (Einzelpreis 50 Rp., Klassenpreis 40 Rp.). *H. K.*

Vom schweizerischen Privatschulwesen.

Weitherum im Lande liegen die privaten Erziehungsinstitute und Internatsschulen infolge des Krieges derart darnieder, dass der Bundesrat sich veranlasst sah, durch eine am 1. Januar 1942 in Kraft gesetzte Verordnung besondere Schutz- und Hilfsmassnahmen zur Erhaltung des schweizerischen Institutswesens zu treffen. Wie es scheint bestätigen auch hier erfreuliche Ausnahmen die Regel. Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Knaben-Instituts auf dem Rosenberg bei St. Gallen ist zu entnehmen, dass diese wohl bedeutendste schweizerische Internatsschule während des Jahres 1941 einen sehr guten Besuch aufwies, so dass z. B. die Zahl der Lehrer mit 45 eher grösser war als in der Vorkriegszeit. Von den 275 internen und externen Schülern waren etwa zwei Drittel Schweizer. Das System der beweglichen Kleinklassen umfasste nicht weniger als 335 verschiedene Klassengruppen, worunter z. B. 26 für Französisch, 20 für Englisch, 45 für Mathematik. Von 48 Examinanden haben 41 die Prüfungen bestanden. Interessant ist die Mitteilung, dass im Institut jede Woche ein französischer und englischer Sprachentag stattfindet, und dass die Schülerschaft als jugendlicher Schulstaat organisiert ist, der den Schülern Gelegenheit gibt, Initiative zu entfalten, Verantwortung zu tragen und kameradschaftliche Gemeinschaftsarbeit zu leisten. Alles in allem gewinnt man den Eindruck, dass auf dem Rosenberg ein arbeitsfrohes und gesundes Schulleben pulsiert.

Wesen und Charakter der Rentenanstalt als Fürsorgegemeinschaft spiegeln sich in diesem Wahrzeichen wider. Es bringt den eidgenössischen Gedanken zum Ausdruck: Schutz durch Zusammenschluss, so wie sich die unabhängigen Stände zum Bunde fügten. 1857 auf reiner Gegenseitigkeit gegründet, verfolgt die Rentenanstalt nur das eine Ziel: den ihr angeschlossenen Versicherten sichern und preiswürdigen Versicherungsschutz zu bieten. Vom Vertrauen weiter Bevölkerungskreise getragen, ist die Rentenanstalt zur grössten schweizerischen Unternehmung ihrer Art erstarkt.

SCHWEIZERISCHE LEBENSVERSICHERUNGS- UND RENTENANSTALT ZÜRICH

Kleine Anzeigen

Ferienkolonie

gesucht auf kommenden Sommer (30—40 Schüler). Sonnige, ruhige Lage, grosse, neue Räumlichkeiten, 3 Minuten von Postablage. Günstige Lage für genussreiche Halb- u. Ganztag-Touren. Schwimmbad in nächster Nähe. — Offerten an Familie EMIL TOBLER, Ulisbach-Wattwil (im Toggenburg). 945

Dr. phil., Sekundarlehrer

Englisch, Französisch, Deutsch und Geographie, sucht Stelle oder Stellvertretung. — Offerten unter Chiffre SL 942 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Primarschule Wald — Offene Lehrstelle

Wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der 8-Klassenschule Mettlen-Wald mit Beginn des neuen Schuljahres neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt im Maximum Fr. 1600.—, nebst freier Wohnung, und wird nach 12 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden.

Allfällige Bewerber wollen ihre Anmeldung, mit Zeugnissen versehen, bis zum 14. März an den Aktuar der Pflege, Herrn B. Caminada, einreichen. Wir bitten, die kurze Anmeldefrist zu entschuldigen und strikte einzuhalten.

Wald, den 21. Februar 1942.

Die Primarschulpflege.

944

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Schweizerische Eidgenossenschaft

3¼ % Eidgenössische Anleihe 1942, von Fr. 400,000,000

zur Konversion bzw. Rückzahlung der

4½ % Eidgenössischen Anleihe 1930 und der **4½ % Eidgenössischen Anleihe 1927**

Anleihensbedingungen: Zinssatz 3¼ %; Semestercoupons per 15. März und 15. September. Rückzahlung der Anleihe zu pari: 15. März 1954 mit Kündigungsrecht des Bundesrates auf 15. März 1949.

AUSGABEPREIS für Konversionen: 99,40 %
für Barzeichnungen: 100 % } **zuzüglich 0,60 % Emissionsstempel.**

Konversionsanmeldungen und **Barzeichnungen** werden **vom 23. Februar bis 2. März 1942, mittags,** entgegengenommen bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.

Das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement hat sich von obiger Anleihe für die eidgenössischen Verwaltungen Fr. 12,000,000 reserviert.

Im Falle einer Ueberzeichnung des verfügbaren Betrages unterliegen die Barzeichnungen einer Reduktion.

Den 21. Februar 1942. 943

Kartell Schweizerischer Banken. Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Für den Handfertigkeits-Unterricht

empfehlen sich nachstehende Firmen
den Materialeinkaufsstellen, Schulbehörden und der Lehrerschaft bestens

MODELLIERTON

in ca. 4,5 kg schweren Ballen, ca. 24/14/9 cm in Aluminium eingewickelt, im Verhältnis zum Quantum sehr billige Preise.

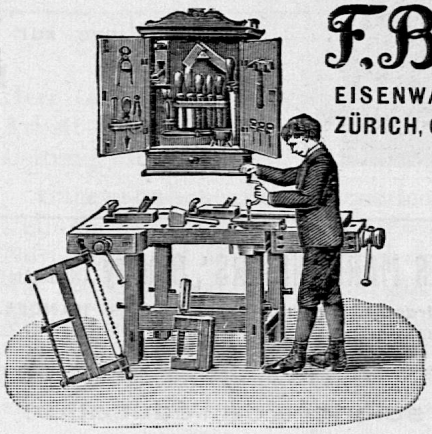
Qualität A, gut plastisch, Farbe grau, per Balle zu **Fr. —.90.**

Qualität C, fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu **Fr. 1.75.**

Qualität G, aufs feinste geschlämmt, zum Glasieren geeignet, per Balle zu **Fr. 2.—.**

Modellierholz zu 30, 40 und 50 Rp. Eternitunterlagen zu 30 und 50 Rp. Die Preise verstehen sich ohne Porto und Verpackung; zuzüglich 10 % Teuerungszuschlag.

ERNST BODMER & CIE., ZÜRICH
Tonwarenfabrik, Uetlibergstrasse 140, Telephon 579 14

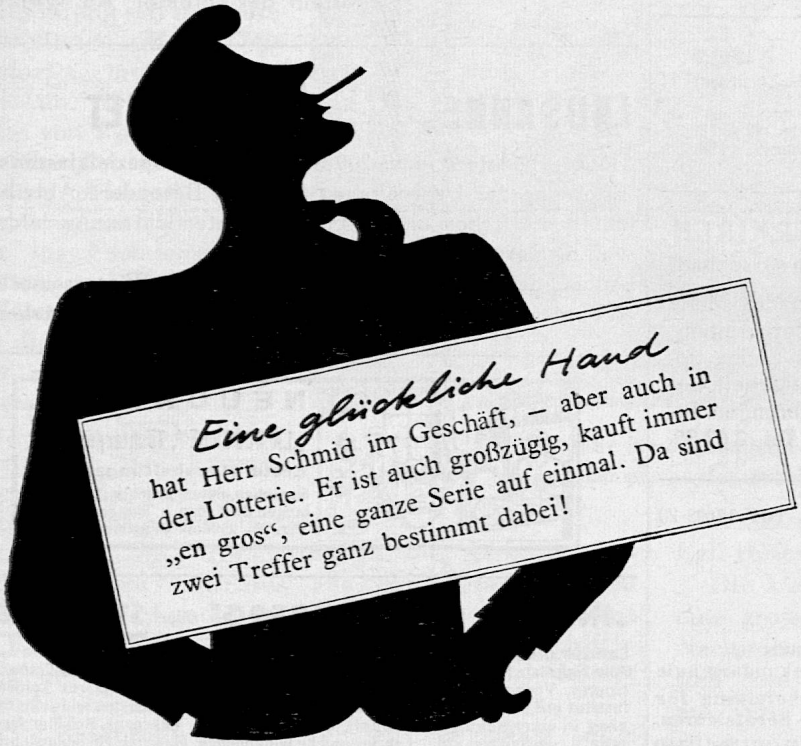


F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92
ZÜRICH, Oberdorfstr. 9 und 10

Festgeschenke:
Werkzeugkasten,
Hobelbänke,
Hutauflagen,
Schirm- u. Stockhalter,
Geldkassetten,
Luftbefeuchter,
Schlittschuhe,
Christbaumständer

Sonntag geschlossen



INTERKANTONALE
Landes-Lotterie

Nächste Ziehung am 12. März

Einzel-Lospreis Fr. 5.–. Serien zu 10 Losen Fr. 50.– (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen u. Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.

10 Aussteuern 10 Schlager!!!

Verlobte, es kostet Sie nichts, wenn Sie sich die Prospekte über

Möbel-Pfisters Jubiläums-Aussteuern

kommen lassen. – Es würde Sie aber viel kosten, wenn Sie die Prüfung dieser überaus interessanten Angebote unterlassen, denn **jede dieser Aussteuern ist in ihrer Preisklasse eine Spitzenleistung.**

Eine Postkarte genügt, schon morgen können Sie bei sich zu Hause in aller Ruhe Ihre Auswahl in folgenden Preislagen treffen:

Fr 1170.-	Fr 2470.-
Fr. 1480.-	Fr. 2560.-
Fr. 1665.-	Fr. 2845.-
Fr. 1960.-	Fr. 2965.-
Fr 2275.-	Fr 3480.-

Umsatzsteuer inbegriffen!

Bitte gewünschte Preislage angeben! In jeder dieser 10 Jubiläums-Aussteuern ist der **Bettinhalt inbegriffen, ausserdem Ziermöbel und Küchenmöbel!**

Möbel-Pfister A. G.

Zürich: Walcheplatz
Basel: Mittlere Rheinbrücke
Bern: Schanzenstrasse 1
Fabrik in Suhr b. Aarau

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5% Rabatt, auch H. D., F. H. D., Ortswehr und Luftschutz – Die Umsatzsteuer ist in obigen Preisen inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister
60 Jahre Vertrauen!

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung uns ALTBEWÄHRTEN Instituten und Fortbildungsschulen

---

Knabeninstitut „LES MARRONNIERS", Boudry (Neuchâtel)

Gründliche Erlernung der **französ. Sprache.** Moderne Sprachen. **HANDEL.** Sport. Familienleben. Referenzen. OF. 1724 L. Telephon 6 41 22.

Institut des sciences de l'éducation
Université de Genève / Palais Wilson

Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule, Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

Evangelisches Töchterinstitut P 5285 Z
Kochen, Haushaltung, Sprachen HORGEN (am Zürichsee)
Kursbeginn: 1. Mai und 1. Nov. — Illustr. und detail. Prospekte versenden gerne die Vorsteherin Fräulein M. Schnyder, Telephon 92 46 12, und der Direktor, Präsident Pfarrer Stumm, Horgen, Telephon 92 44 18.

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH
KALTBRUNN (St. Gallen) Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Handelsschule mit Abschlussdiplom, Klasse für Handelsmatura. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben. Kleine bewegliche Schulklassen, Schülerwerkstätte und Gartenarbeit. Gesundheitliche Förderung durch Sport und Wanderungen. Individuelle Erziehung. Näheres durch Prospekt. Tel. 3 62 35.

(OF 12098 Z)

Schloss Kefikon
(THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM

Primarschule
und vierklassige Sekundarschule
Anerkannt gute Vorbereitung für höhere Schulen und Berufslehren.

Schulbeginn 15. April A. Bach & Söhne Tel. 61 09

NEUCHATEL

ECOLE SUPERIEURE DE COMMERCE
Diplôme Certificat d'études Maturité

Classes spéciales pour élèves de langue allemande
Cours rapides de français de 3 mois

Rentrée du printemps: 14 avril 1942
Téléphone 513.89

Le directeur,
Dr. Jean Grize

Kantonale Handelsschule Lausanne *mit Töchterabteilung*

5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprechende Schüler. - Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden. Französisch. - Beginn des Schuljahres: **20. April 1942.** Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor **Ad. Weizel.**

LAUSANNE ÉCOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.

NEUCHATEL
„LA RECORBE", Töchterpensionat
Erste Haushaltungsschule
Sprachen, Sport. Prachtv. Lage. Verlangen Sie Prosp. u. Referenz. durch Dir. M. u. Mme **Wanner,** Propr.

„INSTITUT auf dem ROSENBERG" über ST. GALLEN

Landschulheim für Knaben, in den ostschweizerisch. Voralpen (800 m ü. M.). Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. *Kantonale Maturitätsberechtigung.* Vorbereitung auf Handelshochschule und ETH. Einziges Schweizer Institut mit staatlichen Sprachkursen. Schüler-Werksättten. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer u. Schüler freundschaftl. verbunden sind. Lehrerbesuche willkommen. Gesund. Höhenaufenthalt.

Institut Cornamusaz, Trey

Ecole d'administration et de commerce (Vaud)

Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales.

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 10188 Z) Uraniastrasse 31-33, Telephon 577 93
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **70 Fachlehrer**

FÜR ALLEN SCHULBEDARF

GEBR. SCHOLL Aktiengesellschaft Poststr. 3 Zürich Tf. (051) 3 57 10

Scholl

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Harmonie

Die richtige Erkenntnis von Körper — Seele — Geist ermöglicht allein **individuelle** Behandlung und Erziehung. Verlangen Sie unsere Gratisbroschüre über den einzigartigen

Fernlehrkurs für praktische Menschenkenntnis

nach Carl Huters wissenschaftlicher Psycho-Physiognomik, sowie den 2-Fr.-Gutschein für Charakter-Gutachten (keine alte Phrenologie, Physiognomie, Suggestion usw.). Erstklassige Referenzen!

Erste Schule der Schweiz für neuzeitliche Charakterforschung

HELIODA-INSTITUT, W. Alispach, Sihlstrasse 17, ZURICH-L-1

Disharmonie

Interessant für **LEHRER** ist ein Besuch in einem Atelier wo Rahmen von Grund auf hergestellt und individuell den Bildern angepasst werden. Sie kommen so mit einem alten, fast vergessenen, aber schönem Handwerk in Berührung und kennen nachher die versteckte Quelle für schöne, geschmackvolle Einrahmungen.

J. STACHER, Spezial-Geschäft für Gemälderahmen

Freigutstrasse 1 Ecke Bleicherweg ZÜRICH 2

Alle Bücher bei **WALDMANN**

Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung

Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 31325

Möbelhaus MÜLLER-BECK

Zweierstrasse 45 — ZÜRICH 4

liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**

durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

Herstellung sämtlicher chirurg., zahn- und tierärztlicher Instrumente. Reparaturen, Feinschleiferei, Vernicklung, Verchromung

J. Strnad Zürich 6

Instrumente werden auf Wunsch aus rostfreiem Stahl angefertigt.

Universitätstr. 19, Telephon 8 42 61

RADIO Neuanschaffung — Umtausch — Miete

vom seriösen Fachmann 4

Theo Heußer, Stadelhoferstrasse 41, **Zürich 1**

Eidgenössisch konzessioniert Telephon 4 45 18

HERRENMODE

ch. Fein-Keller

Bahnhofstraße 84 ZÜRICH

Heilpädagogische Beratung und Behandlung

speziell für schulpflichtige und schulentlassene Jugendliche bis zum 25. Altersjahr. — (Willensschwache, Deprimierte, Nervösgemachte, Gehemmte, Sonderlinge, Arbeitsscheue, Fortlaufer, Frechheit, Faulheit, Lügen, Stehlen, Kriminelle, sexuelle Fehlerscheinungen etc.)

Jak. Blum (Diplom), Hedwigstrasse 16, **Zürich 7**

(Tramhaltestelle: Hegibachplatz).

Sprechstunden 9—11 und 14—16 Uhr und nach telephonischer Vereinbarung. Telephon 4 70 68.

Hallo – hier ist die Heilsarmee Tel. 32413

Lumpen, Flaschen, Schnüre, Emballage sowie

jegliches Altpapier

nimmt stets dankbar an

Heilsarmee-Industrieheim

Geroldstrasse 25 Zürich 5

Mit aller Garantie

ZÜGELN

dann

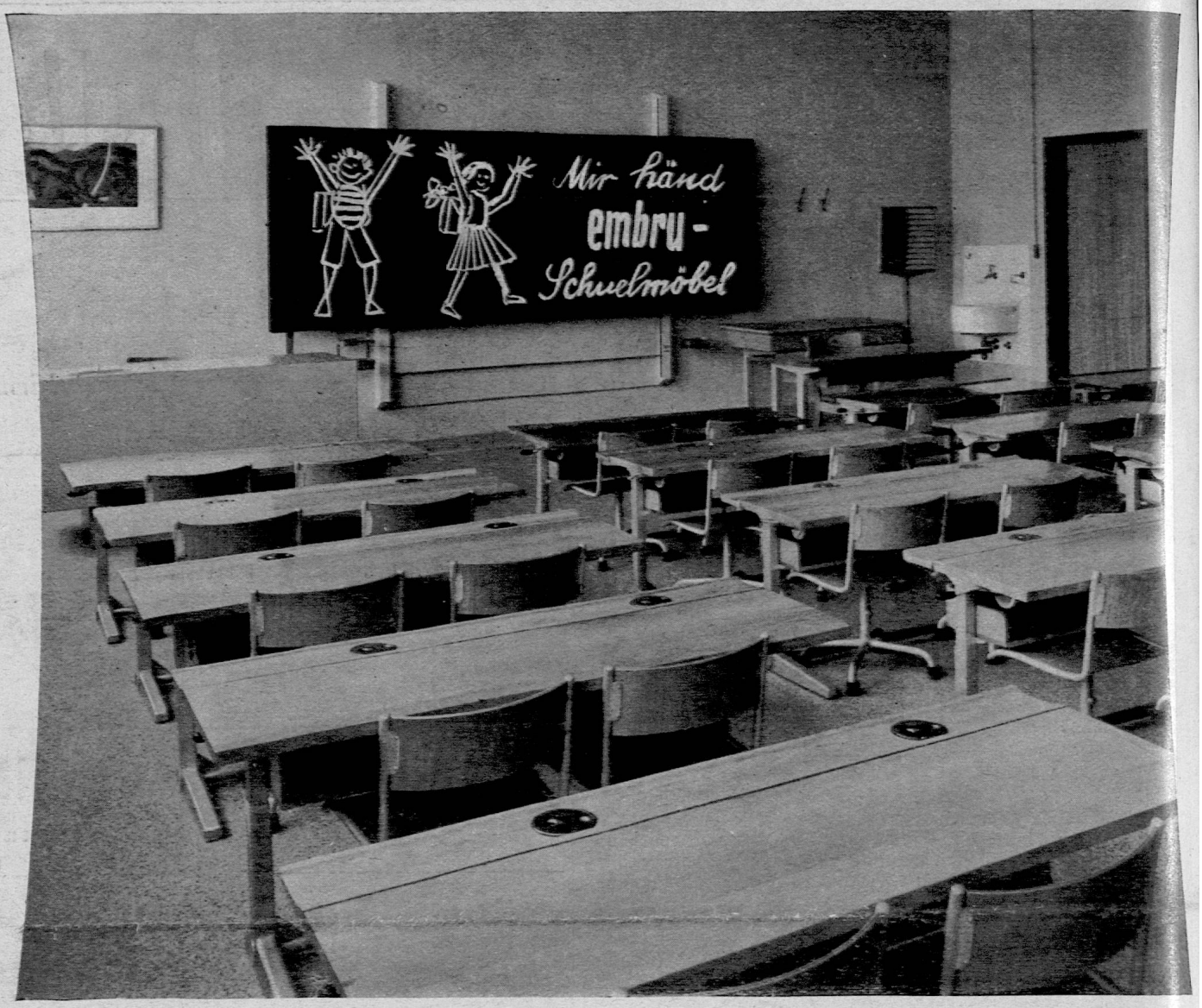
CASTY

Bertastr. 15, Telephon 5 66 10/11

Kombinierte Fahrten von u. nach

Genf, Basel, Chur, Lausanne, Biel, St. Gallen, Bern, Luzern

mit HOLZGAS-Möbelwagen



Embru-Schulmöbel besitzen alle Vorrichtungen die der neuzeitliche Unterricht erfordert:

Höhenverstellbarkeit von Tisch und Stuhl, verstellbare Tischplatte.

Embru-Schulmöbel tragen dazu bei, daß Geist, Seele und Körper des Kindes sich harmonisch entwickeln können.
Verlangen Sie unverbindlich die ausführlichen Kataloge über Embru-Schulmobiliar.

embru
schweizer fabrikat

Embru-Werke A. G. Rüti (Zürich) Tel. 2 33 11

Landesbibliothek
Bern
AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
27. FEBRUAR 1942 39. JAHRGANG • NUMMER 1

Die Jahresarbeit 1941 im Pestalozzianum

Trotz der schweren Kriegszeit lässt sich auch im Berichtsjahr 1941 Erfreuliches über die Tätigkeit unseres Instituts melden; vor allem das eine: dass uns unsere Mitglieder Treue hielten, ja, dass der Mitgliederbestand sogar eine nicht unbedeutende Zunahme erfahren hat, und dass uns die Behörden von Stadt und Kanton Zürich und auch der Bund ihre Unterstützung im bisherigen Umfang gewährten. Dafür sei hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Dank dieser Unterstützung konnte das Arbeitsprogramm ohne Kürzung durchgeführt werden. Der Jahresanfang sah noch die *Ausstellung «Mein Heimatdorf — mein Heimattal»*, an die sich eine Reihe von *Vorträgen* und *Lehrübungen zur Heimatkunde* anschlossen, die insgesamt gegen 500 Besucher ins Pestalozzianum führten. — Auf die besonderen Zeitverhältnisse war die folgende Ausstellung abgestimmt: *«Aufbauende Schule in harter Zeit.»* Ein Teil dieser Schau galt der Erinnerung an die Landesausstellung 1939. Aufsätze, Zeichnungen und Handarbeiten, die seinerzeit angeregt wurden und uns aus den verschiedensten Teilen unseres Landes zusammenkamen, zeigten, dass die Erinnerung an die Höhenstrasse, an den Schifflibach, die Schwebebahn und das Dörfli noch immer lebendig waren.

Werkjahr für Jugendliche.
Kursteilnehmer an der Arbeit.

Viel Beachtung fand — weil sehr zeitgemäss — die Ausstellung unserer hauswirtschaftlichen Abteilung mit dem Thema «Sparen in ernster Zeit». Da wurde gezeigt, wie Nahrungsmittel, Heizmaterial, Reinigungs- und Waschmittel in rationeller Weise gewonnen und genützt werden können. Ganz entsprechend den Zeitverhältnissen hatte auch die Abteilung für Mädchenhandarbeit das Thema gewählt: «Us Altem Nöis!», während aus dem Gebiet des Sprachunterrichtes Aufsätze vorlagen, die auf zeitgemässes Helfen hinwiesen: «Wir helfen den Bauern!»

In das Gebiet der Berufsberatung und Vorbereitung auf die Berufswahl gehörte die Ausstellung von Arbeiten aus den *Vorbereitungskursen* für *Metall- und Holzbearbeitung*, veranstaltet durch die Arbeitsgemeinschaft *«Werkjahr für Jugendliche»* (Präsident: Herr Lehrer A. Wunderli). Die fachgemässe, saubere Arbeit zeigte, was unter hingebender, zielbewusster Leitung erreichbar ist.

Ungewöhnliche Besucherzahlen erreichte die Ausstellung *«Selbstgemachtes Spielzeug»* in den Monaten November und Dezember. Siebzig Aussteller zeigten, was aus einfachstem Material, aus Stoffresten, Papier, Karton, Holz und Metall, aus Schachteln und Büchsen alles erstellt werden kann. So viel Hingabe, Originalität und produktives Gestalten muss auf das Kind erzieherisch-anregend wirken. Es war auch eine Freude zu sehen, wie Eltern mit ihren Kindern all das Geschaffene bewunderten und — ausprobierten! Eine so grosse Zahl von Besuchern sah noch keine unserer Ausstellungen, waren es ihrer doch 18 208! An einzelnen Sonntagen vermochten die Räume des Beckenhofs die Scharen kaum zu fassen. — Besondere *Kursabende* dienten der Anfertigung einzelner Spielsachen: der Herstellung eines Bilderbuches (Frl. Zundel und Frl. Marcet) — Spielzeug aus Holzabfällen (Herr Gerold Meyer und Frl. C. Forster) — Herstellung von Kasperfiguren (Frl. Marcet) — Stoffpuppen und Stofftiere (Frau Rosa Egli-Hofer und Frl. C. Forster).

Die kleine Bühne im Neubau sah im Berichtsjahr eine grosse Zahl von *Jugendspiel-Aufführungen*. Am Nachmittag der zürcherischen Schulsynode stellten sich eine grosse Zahl von Synodalen im Beckenhof ein, wo Traugott Vogel mit seinen Schülern sein «Traumspiel» aufführte, Fritz Brunner den «Schneiderjungen von Krippstedt» (nach dem Gedicht von August Kopisch) spielen liess und — im Freien — H. R. Grob, Sekundarlehrer in Horgen, mit seiner Klasse das alte Tellenspiel von 1512 in Mundartfassung eindrucksvoll zur Geltung brachte. — Im Laufe des Herbstes folgten sich eine ganze Reihe von Aufführungen des Schultheaters, so die Spieloper «Wir ziehen um» von Rudolf Hägni, «'s gross Los» von Fritz Brunner, das Schattenspiel «Mer boued es Huus» von Gerold Meyer und eine Reihe weiterer Darbietungen, die hier nicht alle genannt werden können. Dagegen möchten wir auch hier den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die mit ihren Klassen so viel Freude zu bereiten wussten, herzlich danken und ebensolchen Dank auch dem verdienten Ausstellungsleiter und

Spielorganisator, Herrn Fritz Brunner, aussprechen. Wer sah, mit welchem Eifer und welchem Einsatz die jugendlichen Spieler ihre Aufgabe zu lösen suchten, wird überzeugt sein, dass dem guten Jugendtheater neben ernster Unterrichtsarbeit ein Plätzchen gebührt, weil auch ihm erzieherische Kraft innewohnt.

Selbstgemachtes Spielzeug. Phot. E. Symmer
Stoffpuppen und -Tiere.

Die *Gewerbliche Abteilung* des Pestalozzianums stellte Arbeiten aus, die an den Lehrabschlussprüfungen im Maschinenzeichnen — Herbst 1940 — angefertigt worden waren. Eine Ausstellung von Büchern und Mappenwerken machte mit den Neuanschaffungen der gewerblichen Abteilung unserer Bibliothek bekannt. Anschauungsmaterial zu einer Lektionsgruppe zeigte, was dem gewerblichen Unterricht zur Belebung dienen kann. Herr Ingenieur Schaer, Winterthur, stellte in Verbindung mit dem zürcherischen kantonalen Gewerbelehrerverband Anschauungsmaterial für die Berufskunde der Metallarbeiter zusammen und legte diese Sammlung vor. — Wir danken an dieser Stelle der Kommission für unsere Gewerbliche Abteilung, vor allem ihrem rührigen Präsidenten, Herrn Inspektor Oberholzer, sowie seinen Mitarbeitern herzlich für die geleistete Arbeit.

In unserer Schriftenreihe zur Unterrichtsforschung und Unterrichtsgestaltung erschien im Laufe des Berichtsjahres ein weiteres Heft: «*Wegleitung zur Einrichtung und Pflege von Schulsammlungen.*» Drei erfahrene Kollegen, die Herren *Walter Angst*, Zürich, *Paul Hertli*, Andelfingen, und *Werner Spiess*, Stäfa, stellen ihr reiches Wissen und Erfahren all jenen zur Verfügung, die für den naturkundlichen Unterricht einen zweckmässigen Raum schaffen wollen. *Fritz Rutishauser* betreute die Erstellung des Heftes; *Heinrich Pfenninger* schuf die vorbildlich klaren Skizzen. Ein späteres Heft soll von der Sammlung für die sprachlich-historischen Fächer und für den Anschauungsunterricht der Unterstufe handeln.

Einen schönen Erfolg bedeutete die *Waadtland-Tagung* vom 13. bis 17. Oktober 1941. Den vorbereitenden Vorträgen in Zürich über Geographie, kulturelle Entwicklung und Literatur der welschen Schweiz wohnten gegen 150 Teilnehmer bei. Dann folgte die Fahrt, die in Freiburg einen Unterbruch erfuhr, so dass die Kunstwerke der Saanestadt und ihre neuen Universitätsgebäude unter kundiger Führung besichtigt werden konnten. Der Aufenthalt in Lausanne — von Herrn Ch. Duc bis ins einzelne wohl vorbereitet — brachte mit den Fahrten nach Montreux und Chillon, nach Romainmôtier und Payerne, nach Coppet, Nyon und Morges eine Fülle von Eindrücken, und auch die Wanderung durch die Stadt Lausanne mit Besichtigung des Schlosses, der Kathedrale und des neuen Bundesgerichtsgebäudes erschloss Sehenswürdigkeiten, die dem Einzelreisenden in der Regel nicht leicht zugänglich sind. Allen Teilnehmern wird der schöne Abend zur freundlichen Erinnerung geworden sein, der uns mit den Behörden von Stadt und Kanton und mit den liebenswürdigen Kolleginnen und Kollegen von Lausanne vereinigte. Voll des Dankes für genossene Gastfreundschaft kehrten wir heim.

Nahmen so die äussern Veranstaltungen einen erfreulichen Verlauf, so darf auch auf eine befriedigende Entwicklung der internen Tätigkeit hingewiesen werden. In *Bibliothek und Lesezimmer* zählten wir im ganzen 6168 Besucher (4610 aus der Stadt Zürich, 1217 aus dem übrigen Kanton und 341 aus andern Kantonen). Die Bibliothekkommission, die über die Anschaffungen für unsere Bücherei entscheidet, hat in sechs Sitzungen ihre Vorschläge bereinigt. Es sind 1017 Bände in unsere Bibliothek eingereiht worden — Doubletten nicht gerechnet — die, als grösste pädagogische Bibliothek unseres Landes, nunmehr etwa 75 000 Bände zählt.

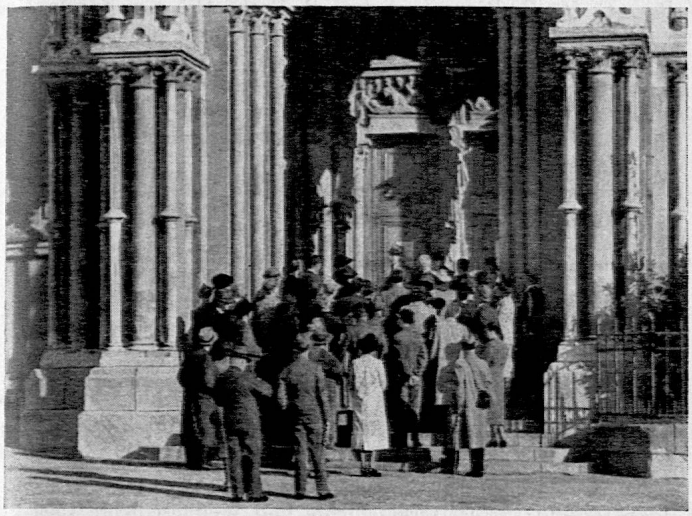
Selbstgemachtes Spielzeug. Phot. H. P. Klauser
Kinder kleben ein Bilderbuch.

Unter den *Schenkungen*, die uns im Berichtsjahr zugekommen sind, seien hier die drei prächtigen Werke

Hans Reinhard in seinem Werk, Zürich, 1941
Die von Orelli von Locarno und Zürich, Zürich, 1941
Geschichte der Kirchgemeinde Andelfingen, Zürich, 1940/41

besonders genannt und den hochherzigen Spendern gebührend verdankt. Auch ein Exemplar des *Gesangstabellenwerkes von Hans Georg Nägeli*, das uns aus einem Trauerhause zugekommen ist, verdanken wir herzlich.

Die *Pestalozziforschung* ist auch im vergangenen Jahre nach Möglichkeit gefördert worden. Sechs Bände der grossen kritischen Ausgabe sind gegenwärtig in



Waadtland-Tagung. Phot. A. Sigrist
Die Teilnehmer vor der Kathedrale in Lausanne.

Bearbeitung; für den Druck vorbereitet sind die Bände 14, 15, 19 und 20; von Band 18 liegen die Korrekturbogen vor. Leider hat sich die Fertigstellung infolge des Krieges ausserordentlich verzögert. Auch die *Briefbände* sind in Angriff genommen worden. Von mehr als einer Seite liegen Wünsche vor, sie möchten durch den Druck zugänglich gemacht werden. Wir werden uns bemühen, auf das Gedächtnisjahr 1946 hin Werk- und Briefbände möglichst zu fördern.

Auskünfte über Pestalozziana, wie über Bildungsfragen, Bildungsinstitute, aber auch über Anschaffungen von Bildern und Modellen für Schulsammlungen und über pädagogische Schriften verschiedenster Art gehören zu unserem täglichen Pensum.

Wir möchten unsern Bericht nicht schliessen, ohne zweier Mitarbeiter zu gedenken, die im Laufe des Jahres durch den Tod abberufen wurden. Herr Erziehungsdirektor *Dr. Alfred Mantel* hat als Vertreter der zürcherischen Erziehungsdirektion unserer Stiftungskommission angehört und unserem Institut in entscheidenden Momenten wertvolle Dienste geleistet. Herr *Johannes Kohlmann*, Fachlehrer für Typographie an der Gewerbeschule der Stadt Zürich, hat als Mitglied der gewerblichen Kommission warmen Anteil am Wirken des Pestalozzianums genommen. Wir werden der beiden Mitarbeiter in Treue gedenken.

Wir schliessen mit dem herzlichsten Dank an die Behörden, die unserem Institut ihr Wohlwollen bewahrten, an die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum, die durch ihren Beitrag das Institut fördern, an unsern umsichtigen Ausstellungsleiter Fritz Brunner, der auf ein Jahr erfolgreichen Wirkens zurückblicken darf, und an unser Personal, insbesondere unsern umsichtigen Sekretär, Herrn Egli; das Jahr hat viel Arbeit gebracht; sie wurde in gutem Geist getan; dafür dankt im Namen des Instituts die Leitung des Pestalozzianums. *H. Stettbacher.*

Ausleihverkehr 1941

	Bezüger Total	Bücher Kanton	Bilder Zürich	Bücher And. Kantone	Bilder And. Kantone	Modelle	Sprachplatten	Filme
Januar	991	1380	2942	614	1515	3	10	3
Februar	847	1199	2535	546	1069	6	9	—
März	795	1177	2475	495	990	1	19	3
April	785	1469	567	600	272	3	7	—
Mai	903	1542	1258	421	472	14	1	—
Juni	720	1222	1409	423	323	—	3	1
Juli	530	981	1084	295	207	—	7	—
August	767	1444	887	522	387	—	26	—
September	917	1542	2678	600	903	3	8	7
Oktober	982	1575	1895	695	461	—	11	1
November	1066	1463	2767	540	794	5	17	1
Dezember	973	1587	2726	525	1265	2	15	2
	10276	16581	23223	6276	8658	37	133	18

Total: 10 276 Ausleihsendungen mit 54 926 Stück.

Spezielle Übersicht:

Bücherbezüge Kanton Zürich	16 581
Bücherbezüge übrige Kantone	6 276
Wand- und Lichtbilder Kanton Zürich	23 223
Wand- und Lichtbilder übrige Kantone	8 658
Apparate und Modelle	37
Sprachplatten	133
Filme	18
Total	54 926

Unsere Ausstellungen und deren Besucher im Jahre 1941

Ausstellungen:		Beckenhof	Neubau	Total
Mein Heimatdorf, mein Heimattal	Erwachsene	—	1 407	1 593
	Schüler	—	186	
Aufbauende Schule in harter Zeit; Unvergessliche Landi; Us Altem Nöis; Sparen in ernster Zeit	Erwachsene	4 339	—	5 102
	Schüler	763	—	
Arbeiten aus den Vorbereitungskursen für Holz- und Metallbearbeitungsberufe	Erwachsene	—	1 340	1 442
	Schüler	—	102	
Selbstgemachtes Spielzeug	Erwachsene	16 700	—	18 208
	Schüler	1 508	—	
Das gute Jugendbuch	Erwachsene	—	820	883
	Schüler	—	63	
				27 228
Gewerbliche Ausstellungen				267
				27 495
Lehrproben und *Filmvorführungen:*				518
Jugendbühnenspiele	Erwachsene	—	1 653	5 224
	Schüler	—	3 571	
Anleitungen zur Herstellung von Spielzeug, *Vortrag:*	Erwachsene	—	412	553
	Schüler	—	141	
	Gesamtbesucherzahl			33 790

Besucher im Lesezimmer:

Stadt Zürich	4 610	
Kanton Zürich	1 217	
Andere Kantone	341	6 168
Total aller Besucher		39 958

Mitgliederbestand des Vereins für das Pestalozzianum

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
1. Januar 1941	1682	278	1960
1. Januar 1942	1778	284	2062
Zunahme pro 1941	96	6	102

Im Jahre 1941 erfolgten *217 Neueintritte.*

Neue Bücher

(Die Bücher stehen zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Berna-Citroen Ada: Moderne Erziehung. m. Abb. VIII C 134.
Casson Herbert N.: Der Schlüssel zu Gesundheit und Erfolg. II C 288
Fanconi Guido: Erziehung, Familie und Schule, wie der Arzt sie sieht. II F 859.
Schaffner M. A.: Kinderspiel und Spielzeug. II S 2351.
Strasser Charlot: Abriss der Psychiatrie unter besonderer Berücksichtigung der Zusammenarbeit zwischen Psychiater und Wohlfahrtsbeamten. II S 2350.
Winterberger A.: Die Freizeit der berufstätigen Jugend. II W 939.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Flitner Wilhelm: Die vier Quellen des Volksschulgedankens. VIII U 11.
Frey Arthur: Der Bildungsgedanke und die heutige Schule. Vortrag. II F 861.
Meylan Louis: Pour une école de la personne. II M 1130.
Schlegel Mathias: Bekämpfung des Lehrerüberflusses im Kanton St. Gallen. SA. II S 2347.

Philosophie und Religion.

Moser E. G.: Vom ewigen Menschen. VIII E 136.
Müller Otto: Ideal und Wirklichkeit. VIII E 138.
Pfeiffer Konrad: Zum höchsten Dasein. Goethes Faust im Lichte der Schopenhauerschen Philosophie. VIII E 139.

Sprache und Literatur.

Altwegg Wilh.: Feste und Spiele. (Sprachgut der Schweiz.) VII 7656 A, 11.
Bosshart J.: Saat und Ernte. VIII A 736.
Bula Werner: Tue wi-n-i sött. VIII A 718.
Enderlin Fritz: Biographie. (Sprachgut der Schweiz.) VII 7656 A, 13.
Faesi Robert: Die Stadt der Väter. VIII A 734.
Hägni Rudolf: Lichter am Weg. Gedichte. VIII A 719.
Heer G. H.: Ordnung und Schicksal. VIII A 733.
Hesse Hermann: Eine Stunde hinter Mitternacht. VIII A 720.
Hirt Ernst: Sachbeschreibung. Maschine und Stein, Pflanze und Tier. (Sprachgut der Schweiz.) VII 7656 A, 6.
Keller Gottfried: Briefe, Tagebücher, Aufsätze. V 525 a, 1.
Kuprecht Karl: Antlitz einer Stadt. m. Abb. VIII A 716.
Lob der deutschen Sprache. Ansprachen von 6 Schweizer Autoren. VIII B 92.
Niggli Martha: Gerti. 3. A. VIII A 717 c.
Ramuz C. F.: Morceaux choisis. Recueillis et préfacés par Maurice Zermatten. F 230 a.
Ramuz C. F.: Oeuvres complètes, volumes 16—20. F 230, 16—20.
Silone Ignazio: Der Samen unterm Schnee. VIII A 735.
Sprüche und Schwänke, Altschweizerische. VIII A 721.
Tavel R. von: Am Kaminfüür. VIII A 730.
Tavel R. von: Der Donnergueg. 6. A. VIII A 727 f.
Tavel R. von: D'Haselmuus. VIII A 728, I c.
Tavel R. von: Unspunne. Wie's der Haselmuus wyter ergangen isch. VIII A 728, II.
Tavel R. von: Veteranezyt. VIII A 729.
Vogel Traugott: De Baschti bin Soldate. m. Abb. VIII A 731.
Wahlen Hermann: Emmentaler Sagen. m. Abb. VIII A 722.
Werfel Franz: Das Lied von Bernadette. VIII A 725.
Zermatten Maurice: Der Zorn Gottes. VIII A 723.
Zollinger Albin: Der Fröschlacher Kuckuck. m. Abb. VIII A 724.
Zollinger Max: Pestalozzi. (Sprachgut der Schweiz.) VII 7656 B, 6.
Zürichsee. Bd. II: Lyrik. VIII A 674, II.
Zwanzger Hans: Sonderbare Sprachfrüchte. VIII B 91.

Biographien und Würdigungen.

Ernst Fritz: Aus Goethes Freundeskreis. Studien um Peter im Baumgarten. m. Abb. VIII G 311.
Jugend, Die, grosser Deutscher. Von ihnen selbst erzählt. VIII G 318.
Laemmel Rudolf: Galileo Galilei und sein Zeitalter. m. Abb. VIII G 317.
Lavater-Sloman M.: Katharina und die russische Seele. m. Abb. u. K. VIII G 314.
Müller Otto: Die Stimme Pestalozzis. P II 364.
Paracelsus Th.: Lebendiges Erbe. Eine Auslese aus seinen sämtlichen Schriften. m. Abb. VIII G 309.
Rasch Wolfdietrich: Herder. Sein Leben und Werk im Umriss. VIII E 137.
Stahlberg Ester: Mathilda Wredes Vermächtnis. VIII A 726.

Kunst.

Baer C. H., R. Riggenbach (u.) *P. Roth:* Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, III. m. Abb. VII 7650, 12.
Jedlicka Gotthard: Edouard Manet. m. Abb. VIII H 114[4].
Kunstmappe des schweizerischen Beobachters. VIII H 116[4].
Major E. u. *E. Gradmann:* Urs Graf. m. Abb. VIII H 113[4].
Poeschel Erwin: Die romanischen Deckengemälde von Zillis. m. Abb. u. T. VIII H 115.
Wiesmann Hans/H. Hoffmann: Das Grossmünster in Zürich. Heft I—IV in 1 Bd. m. Abb. u. T. VI 1221, 32 I—IV.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Baumgartner Hans: Meine Fahrt in die Welt. VIII J 151.
Bodenseebuch, Das, 1942. (m. Abb.) VII 6329.
Bruckner, A. und *B.:* Schweizer Fahnenbuch. (m. Abb. u. T.) VIII G 315[4].
Burckhardt C. J.: Gestalten und Mächte. (m. Abb.) VIII G 316.
Burckhardt T.: Land am Rande der Zeit. Eine Beschreibung der marokkanischen Kultur. m. Abb. VIII J 153.
Heye Artur: Steppe im Sturm. VIII J 155.
Jaggi Arnold: Schweizergeschichte und Weltgeschichte 1500 bis 1940. VIII G 320.
Jörin E.: Der Kanton Aargau 1803—1813/15. (m. Abb.) VIII G 321.
Johansson G.: Wir wollten nicht sterben. m. K. VIII J 152.
Johnson Osa: Ich heiratete Abenteuer. m. Abb. VIII J 150.
Laedrach Walter: Das Emmentaler Bauernhaus. (m. Abb.) VII 7664, 1.
Moos H. von (u.) *F. C. Endres:* Das grosse Weltgeschehen. Bd. II. (m. Abb.) VIII G 267, II.
Muschg W./E. A. Gessler: Die Schweizer Bilderchroniken des 15./16. Jahrhunderts. (m. Abb.) VIII G 308[4].
Oechslin Max: Die Markgenossenschaften der Urschweiz. VIII G 310.
Pinkerton Kathrene: Einsames Blockhaus. m. Abb. VIII J 149.
Reynold G. de: Die Lebensfrage der Eidgenossenschaft. VIII G 319.
Rittmeister W.: Die Schiffsfibel. m. Abb. VII 7653, 6.
Roch A. u. *G. Pidermann:* Quer durchs «Schweizerland». Grönlandexpedition. (m. Abb.) VIII J 154.
Rubi Christian: Beim Grindelwaldner Bauer. (m. Abb.) VII 7664, 3.
Rubi Christian: Der Emmentaler Speicher. (m. Abb.) VII 7664, 2.
Rufer Alfred: Staatsbürgerliche Erziehungsideale im Freistaat der III Bünde Ende des 18. Jahrhunderts. SA. II R 808.
Schmid Walter: Thurgau. (m. Abb.) VIII G 312[4].
Weiss Richard: Das Alpenwesen Graubündens. m. Abb. VIII G 313.
Weiss Richard: Die Entdeckung der Alpen. (m. Abb.) VIII J 148.
Zermatten M.: Chapelles valaisannes. m. Abb. F 895.
Zermatten M./B. Rast: Das Wallis. m. Abb. VIII J 147[4].

Naturwissenschaft, Mathematik.

Däniker A. U.: Das Pflanzenkleid des Kantons Zürich. m. Fig. u. T. II N 251, 144.
Heinroth O.: Aufopferung und Eigennutz im Tierreich. (m. Abb.) VII 6, 171.
Kaiser Wilh.: Der Kalender auf Grundlage von Sonnen-Mond-Perioden. (m. Abb.) II K 1092.
Kaiser Wilh.: Die Tagbogen der Sonne über verschiedenen Gebieten der Erde. (m. Abb.) II K 1091.
Kummer Georg: Die Flora des Kts. Schaffhausen, mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. m. T. SA. Lieferungen 1—3. VIII O 30, I—III.
Noll Hans: Die Brutvögel in ihren Lebensgebieten. m. Abb. (Schweizer Vogelleben, II.) VIII P 57, II.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich